Montag, den 7. Mai 1923 Einzelnummer 160 Mk. 34. Jahrgang — Nr. 105

# Volkswacht

## für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 850.— Mk., monatlich 3650.— Mk. Durch die Post 3668.— Mk.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 3141. Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für gelegentliche Anzeigen aus Schlesien 125.— Mk., auswärts 140.— Mk. Anzeigen unter Text 250.— Mk., auswärts 450.— Mk. Stellenangebote 40.— Mk., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 60.— Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 5.— Mk., das fette Wort 8.— Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

# Poincarés Antwortnote.

## Die französisch-belgische Antwort.

Die Havasagentur veröffentlicht den Text der Antwort auf die deutsche Note, die um . Uhr abends in der deutschen Botschaft überreicht wurde. Sie ist an den Geschäftsträger, Botschaftsrat von Hösch, gerichtet und lautet:

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Briefes vom 2. Mai zu bestätigen und im Namen der französischen Regierung die folgende Antwort zu erteilen. Die belgische und die französische Regierung können eine große Anzahl der von der deutschen Regierung gemachten Bemerkungen nicht durchgehen lassen, ohne zu widersprechen. Einerseits ist es nicht richtig, daß irgend eine von Frankreich und Belgien ergriffene Maßnahme in Verletzung des Friedensvertrages von Versailles erfolgt ist. Andererseits stehen die von Deutschland formulierten Vorschläge in mehreren Punkten im Widerspruch mit diesem Vertrage. Der Vertrag von Versailles hat die Bedingungen bestimmt, unter denen die Schuld Deutschlands zuerst festgesetzt und dann bezahlt wird. Die Festsetzung ist Ende April 1921 erfolgt, die Zahlungsbedingungen sind am 5. Mai 1921 festgesetzt worden. Deutschland hat formell an diesem Tage die Festsetzung und die Modalitäten angenommen. Inzwischen hat es die Verpflichtung, die es übernommen hat, nicht gehalten. Ein teilweises Moratorium ist ihm bewilligt worden. Es hat nicht einmal diese herabgesetzten Verpflichtungen erfüllt. Die Reparationskommission hat die verschiedenen Verfehlungen, die Deutschland begangen hat, festgestellt.

Weiter heißt es in der Note u. a.:

Infolge dieser Feststellung habe Frankreich und Belgien Pfänder genommen. Entgegen der Behauptung der deutschen Regierung ist diese Pfandnahme ohne die geringste Gewalt seitens Belgiens und Frankreichs erfolgt. Die deutsche Regierung behauptet, daß die Bevölkerung mit einem passiven Widerstand auf die Besetzung des Ruhrgebiets geantwortet hat. Nichts ist weniger richtig. Es ist nicht die Bevölkerung, sondern die deutsche Regierung, die den Widerstand gewollt und organisiert hat. (!) Die belgische und französische Regierung könne keinen deutschen Vorschlag in Berücksichtigung ziehen, solange dieser Widerstand fortgesetzt wird.

Die französische und die belgische Regierung müssen hinzufügen, daß die jetzigen Vorschläge Deutschlands in mehreren Hinsichten vollkommen unannehmbar sind. In erster Linie stellen die tatsächlichen Ziffern nur ein Viertel der Summe dar, die die Reparationskommission festgesetzt hat und die von Deutschland als der Betrag seiner Schulden gegenüber den Alliierten anerkannt worden sei. Frankreich und Belgien haben wiederholt erklärt, und sie sind gezwungen, es hier nochmals zu sagen, daß sie die Herabsetzung ihrer eigenen Forderung nicht annehmen können und daß, wenn sie bereit sind, einen Teil mit den alliierten Schulden zu kompensieren, sie in die materielle Notwendigkeit gesetzt sind, den Restbetrag zu empfangen, um die schrecklichen Verwüstungen zu beseitigen, die der deutsche Einfall verursacht hat. Das Angebot von 30 Milliarden, das die deutsche Regierung gemacht hat, enthält übrigens, nach einem von der deutschen Regierung selbst gebrauchten Ausdruck, eine gewisse Elastizität, deren Willkür und Gefahr man nicht nötig hat, zu zeigen.

Die Zahl, die angegeben wurde, würde nach der deutschen Regierung ein Maximum bilden und es würde Deutschland leicht sein, sie wieder zur Diskussion zu stellen, bevor sie Wirklichkeit geworden ist. Tatsächlich handelt es sich bei dem deutschen Vorschlage nur um eine nominelle und scheinbare Summe von 30 Milliarden Goldmark. Der tatsächliche Betrag rechnet erst vom 1. Juli 1927 und das für eine Summe von nur 20 Milliarden Mark. Deutschland verlangt also ein völliges Moratorium von zunächst 4½ Jahren, gerechnet vom 1. Januar 1923, dem Tage, an dem der Londoner Zahlungsplan von der Reparationskommission wieder in Kraft gesetzt worden ist. Die Summe von 20 Milliarden ermäßigt sich übrigens noch beträchtlich, weil bis zum 1. Juli 1927 die Zinsen von dem Betrag der Anleihe genommen werden sollen. Wenn man einen Diskont von 6 Prozent rechnet, so sinkt der augenblickliche Wert der 20 Milliarden also auf 15 Milliarden 820 Millionen herab. Diese ungenauen Vorschläge sind übrigens von Vorbehalten begleitet, die gestatten würden, in einigen Monaten wieder alles in Frage zu stellen. Die deutsche Regierung garantiert nicht einmal, daß 20 Milliarden oder die geringere Summe, die sie ins Auge faßt, tatsächlich an dem genannten Datum bezahlt werden

Uebrigens haben die französische und die belgische Regierung auf der Pariser Konferenz in gegenseitigem Einvernehmen den Gedanken ausgeschaltet, daß etwa die Reparationskommission ihre Kompetenz entkleidet und durch internationale Ausschüsse von Geschäftsleuten, Schiedsgerichte, ersetzt werde.

Genau so unstimmig und illusorisch sind die Angaben der deutschen Regierung über die Sicherheitsgarantien, die sie, wie sie erklärt, Frankreich zu bieten bereit sind. In diesem Zusammenhange, ebenso wie in der Reparationsfrage könne Frankreich und Belgien sich nicht mit den deutschen Vorschlägen begnügen. Sie brauchen Gewißheiten. Als Gegenleistung für zum Teil unannehmbare und für zum Teil unzulängliche Vorschläge beansprucht die deutsche Regierung, daß der Ausgangspunkt der Verhandlungen sein müßte, daß der status quo ante des Friedensvertrages wieder hergestellt wird. Die belgische und die französische Regierung haben beschlossen, die neu besetzten Gebiete nur nach Maßgabe und im Verhältnis der geleisteten Zahlungen zu räumen. An diesem Beschluß haben sie nichts zu ändern.

* * *

Wenn man den Inhalt dieser Note, so weit wir ihn hier nach einer ersten Meldung des Wolff-Buros wiedergeben können, kritisch prüfen will, darf man sich nicht an starken Worten stoßen, wie sie zum Schluß über die Räumung des Ruhrgebiets gebraucht werden. „Räumung nur nach Maßgabe der Zahlungen" ist eine ebenso zweideutige Formel, wie die Formel der deutschen Note von der „Räumung als Ausgangspunkt der Verhandlungen". Beide Formeln sind offenbar mehr für den innerpolitischen Gebrauch als Kraftbeweise der gegnerischen Regierungen geprägt, als daß sie etwa den wirklichen Gegensatz der Auffassungen herausarbeiten sollten. Im übrigen wird man die Forderung nach Aufgeben des passiven Widerstandes durch die Reichsregierung und die Behauptung, daß der passive Widerstand von oben her angeordnet sei, zum Teil als eine Folge der groben Ungeschicklichkeit der deutschen Note ansehen müssen, die die Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes von Reichsregierungswegen ankündigte, statt nur auf den Willen der Bevölkerung zu verweisen. Tatsächlich wäre der Widerstand ohne Beteiligung der Reichsregierung vielleicht weniger geordnet und diszipliniert. Aber daß er in chaotischer Form sowohl Deutschland als auch Frankreich nur schwer treffen würde, das werden diejenigen Franzosen, die selbst im Ruhrgebiet waren, selber einsehen.

Daß die nur ganz bruchstückhafte Behandlung der wirtschaftlichen Garantie- und der politischen Sicherungsfrage in der deutschen Note Franzosen und Belgier nicht gerade überwältigen würden, haben wir vorausgesagt. Ob die Formel der Antwortnote eine weitere Diskussion dieser Punkte ermöglicht, hängt so sehr von der genauen Formulierung des Textes ab, daß wir einen exakten Bericht darüber zunächst abwarten wollen. Dasselbe gilt von der Erörterung der Höhe der Zahlungen.

Im übrigen bleibt nicht zu vergessen, daß die Note sich an die Gesamtheit der Alliierten wandte und mindestens von London noch irgend eine weitere Antwort wird erfolgen müssen. Die englischen Stimmen, die den konservativen Außenminister Lord Curzon zu einer Vermittlerrolle drängen und deren literarische Führung jetzt wieder Professor Keynes in der seit kurzem von ihm mit herausgegebenen Londoner „Nation" übernommen hat, gewinnen dadurch an Bedeutung, daß die englische Regierung gegenüber der Opposition der Arbeiterpartei vielleicht doch eine kleine Erweiterung nach links wird vornehmen müssen. Ihre nächsten Nachbarn zur Linken sind aber bereits die gemäßigt konservativen früheren Mitarbeiter Lloyd Georges und die Linkskonservativen um Lord Robert Cecil und dann die Frankreich gegenüber sehr kritische Lloyd George-Gruppe selbst. Aber die Möglichkeit einer englischen Intervention läßt sich aber erst übersehen, wenn der genaue Wortlaut der französischen Note vorliegt, da sie auf Anknüpfungspunkte in der französischen Politik angewiesen wäre. —m.

## Rußland von der Orient-Friedenskonferenz ausgeschlossen.

Aus allen dem Schweizer politischen Departement und dem Sekretariat der Lausanner Konferenz zugegangenen Mitteilungen geht hervor, daß Rußland gegenwärtig nicht mehr als zur Orient-Friedenskonferenz eingeladen betrachtet werden kann.

### Englisch-italienische Annäherung.

Der König und die Königin von England sind heute mittag nach Rom abgereist. Vor der Abreise empfing der König Lord Curzon in Audienz.

### Die französische Kohlenabfuhrstrecke gesprengt!

Wie die „Könische Zeitung" aus Neuß erfährt, wurde in der Nacht zum Freitag auf der Bahnlinie Düren-Neuß zwischen Xanten und Harff eine Strecke von mehreren Metern von unbekannten Tätern gesprengt. Ein kurz darauf eintreffender Kohlenzug ist entgleist und wurde zertrümmert. Die dadurch unterbrochene Bahnlinie ist der Hauptweg für die französischen Kohlentransporte.

## Ein Dollar (vorbörslich) 36000 Mark

## Die Volkspartei und die Cuno-Note.

Das Berliner Organ der Deutschen Volkspartei, die „Zeit", widmet nahezu einen ganzen Leitartikel der Abwehr Auffassung, daß der Reichskanzler bei der Abfassung der Note Anregungen Folge gegeben habe, die von Dr. Streiemann ausgegangen seien.

Demgegenüber, so schreibt die „Zeit", dürfte doch die Feststellung von Wert sein, daß die deutsche Note das Werk der Regierung ist, und daß die Autorschaft nur den dafür verantwortlichen Stellen zugeschrieben werden kann. Auch die Führer der Arbeitsgemeinschaft haben den vollen Wortlaut der Note vor deren Absendung nicht gekannt, sondern sind bei dem Empfang durch die Regierung nur mit dem Hauptinhalt der Note bekanntgemacht worden.

Die Feststellung, daß der Wortlaut der Note mit den Parteien vorher nicht vereinbart worden ist, erscheint dem volksparteilichen Organ „deshalb nötig, weil das Bedürfnis vorliegt, sich zu Einzelheiten der Note kritisch zu äußern." Und danach zitiert es einen Artikel des volksparteilichen Abgeordneten Legationsrates Freiherrn v. Rheinbaben, in dem es u. a. heißt:

„Die Befürchtung ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß bei der endgültigen Formulierung des jetzigen deutschen Vorschlages wieder wie schon so oft bei früheren Gelegenheiten, gewisse bürokratische Neigungen des Auswärtigen Amtes gegenüber glücklichem politischen Griff die Oberhand gewonnen haben."

Dazwischen finden sich natürlich Versicherungen, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei ebenso wie die der anderen Parteien grundsätzlich und nachdrücklich den diplomatischen Schritt unterstütze und daß

„es jetzt nicht die Stunde sei, sich in kritischen Einzelbemerkungen zu verlieren. Die Hauptsache ist jetzt, daß unser Widerstand unzermürbt und ungeschwächt weiter andauert, bis unser Ziel erreicht ist, auch wenn die deutsche Note uns den Weg zu diesem Ziel noch nicht erschließen sollte."

Aber solche Selbstverständlichkeiten auszusprechen, war, meint die „Frkf. Ztg." mit Recht, wohl schwerlich der Hauptzweck dieses bemerkenswerten Artikels in dem volksparteilichen Blatte.

* * *

Nach einer Meldung der „Montags-Post" aus Eisenach sprach dort gestern der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann in einer Versammlung über die politische Lage. Er bezeichnete die Einheitsfront von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten als die in der heutigen Zeit einzig mögliche Parteikonstellation. In der jetzigen Zeit mit politischen Putschen zu drohen, wie es von angeblich nationalen Leuten geschieht, sei ebenso verwerflich, wie die von den Kommunisten propagandierte Zertrümmerung der Staatsautorität. Wir müssen wissen und verlangen es zu hören, wer Schuld daran ist, daß die Mark nicht mehr zu halten war. Man sollte die Kritik an solchen Zuständen nicht immer der Sozialdemokratie überlassen. — Wenn Frankreich die Umbildung des deutschen Kabinettes verlangt, so müsse man ihm antworten, daß das eine rein deutsche Angelegenheit ist. Frankreich irrt, wenn es glaubt, daß irgend ein anderes Kabinett, ganz gleich aus welchen Parteien es besteht, den passiven Widerstand an der Ruhr beseitigen könnte.

## Aus der bayerischen „Ordnungszelle".

**München**, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In der fortgesetzten Debatte im Haushaltsausschuß des Landtages gab Minister Schweyer entrüstend bekannt, daß der Nürnberger Oberbürgermeister für den 1. Mai „militärische Hilfe von Berlin in Anspruch genommen" habe, ohne daß die Regierung etwas davon wußte. Der Minister hielt dies für ein Vorkommnis, das besonders registriert werden müsse und gegen das er mit Entschiedenheit protestierte. Er wollte dadurch nur die skandalösen Vorgänge in Nürnberg abschwächen, wo die Hakenkreuzler jeden Sonntag Schießübungen auf den Schießplätzen der Reichswehr abhalten. Darüber, woher die schweren Waffen der Hitlerbanden in Nürnberg und München stammen, wollte oder konnte er keine Auskunft geben. Abg. Auer teilte noch mit, daß am 1. Mai je ein Geschütz mit 100 Schüssen versehen, auf die „Münchener Post" und das Gewerkschaftshaus eingestellt waren.

Gegenüber den Feststellungen des bayerischen Innenministers erklärt der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Luppe u. a. folgendes:

„Ich habe am Morgen des 1. Mai die Reichskanzlei und den bayerischen Gesandten in Berlin darüber informiert, daß in der Nacht die nationalsozialistischen Stoßtrupps aus dem ganzen Lande nach München gefahren seien und bei ihnen die Absicht bestehe, die Regierung in München zu stürzen; wenn dies glücke, solle am nächsten Tage Nürnberg in Besitz genommen werden. Ich habe der Reichskanzlei mitgeteilt, daß ich im Falle eines Sturzes der bayerischen Regierung und eines Vorgehens gegen Nürnberg es für nötig halte, daß Reichswehr nach Nürnberg komme.

Die Nationalsozialisten haben jetzt besondere Fangabteilungen gebildet, um einzelne Sozialdemokraten zu überfallen. Die Münchener Sozialdemokratie wird ihre Abwehrrüstung nicht ablegen, ehe nicht die Regierung bis zur Plenarsitzung des Landtages ausreichende Sicherheiten dafür geboten hat, daß sie die Anarchie in München ernstlich beseitigen will.

## Nationalsozialistische Schießereien in Wien.

WTB. meldet aus Wien:

Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Arbeitern in Wien nahmen zum Teil einen ernsten Charakter an. Die Polizei wurde bei ihrem Vorgehen mit Steinen beworfen, sodaß sie sich gezwungen sah, blank zu ziehen. Von nationalsozialistischer Seite fielen auch einige Schüsse, wobei ein sozialdemokratischer Ordner durch einen Bauchschuß schwer verwundet wurde. Im ganzen sind auf Seiten der Polizeibeamten 23 verwundet worden, davon einer schwer. Von Zivilpersonen meldeten sich bis Mitternacht etwa 20 Verletzte.

# Die ungeheuerliche Finanzpolitik des Cuno-Kabinetts.

**Hermes' halbe Verteidigung — schärfste sozialdemokratische Kritik.**

Die Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages am Sonnabend wurde mit einer längeren Rede des Reichsfinanzministers Hermes eingeleitet. Er verbreitete sich aber weniger über die Frage, wie künftig die deutsche Finanz- und Steuerpolitik gestaltet werden soll, als über Einzelfragen, insbesondere solche, die mit der Leistung des Ruhrgebiets im Zusammenhang stehen. Weiter schilderte er die großen Schwierigkeiten in der Steuerverwaltung und Steuergesetzgebung. Die starke Zerrüttung der deutschen Finanzen sei lediglich die Folge der französischen Gewaltpolitik. Lange habe sich Hermes zu der Bemerkung gezwungen, daß die besitzenden Kreise, insbesondere bei den geringen Vorauszahlungen zur Einkommensteuer im Vorauszahlungen sich gegen die Zahlungen gesperrt haben, halb der Verwaltung, daß viele Steuerpflichtige den billigen Kredit des Reiches pflichtwidrig in Anspruch genommen haben. Für die Finanzlage verwies Hermes auf die dem Reichstage vorliegende Denkschrift aus dem Februar. Seitdem habe sich die Lage des Reiches weiter verschlechtert. Die schwebende Schuld ist von Januar bis März von 1,4 Milliarden auf 66 Milliarden Mark gestiegen, die Ausgaben des Reiches in dieser Zeit auf 6,5 Billionen. Von ihnen waren nur 1,7 Billionen durch Einnahmen gedeckt. Die Erhöhung der Umsatzsteuer im Landessteuergesetz sei die einzig mögliche Hilfe für die Gemeinden. Er hoffe deshalb immer noch auf eine Mehrheit für die Erhöhung der Umsatzsteuer. Hermes sprach dann über die Stützungsaktion für die Mark und nahm hierbei die besitzenden Kreise in Schutz. Es sei ungerecht und unzutreffend, der deutschen Wirtschaft als Gesamtheit den Vorwurf einer böswilligen Sabotage der Stützungsaktion zu machen. Als einzige positive Maßnahme kündigte er den Ausbau des Verbrauchssteuersystems an.

Für die Sozialdemokratie sprach Abg. Dr. Hertz. Beim Beginn der Ruhraktion habe die Regierung eine Verschärfung der Besitzsteuern in Aussicht gestellt. Nichts sei davon verwirklicht worden. Im Gegenteil, die Ausfuhrabgabe und andere Steuern seien wesentlich ermäßigt worden. Der Besitz habe das Reich in der schwersten Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten im Stich gelassen, bei der Stützungsaktion am meisten. Es sei nicht zu verstehen, daß Hermes diese Kreise in Schutz genommen habe, obwohl doch selbst Havenstein in seiner bekannten Rede das Verhalten ernster Kreise der Wirtschaft auf das schärfste habe verurteilen müssen. Redner bittet die Regierung um eine klare und zutreffende Antwort auf die Frage, ob ein großes Unternehmen, das vom Reich einen Kredit von 4 Milliarden Mark gegen den billigen Reichsbankzins erhalten habe, diesen Kredit gegen höheren Zins weiter verliehen habe. Bei der Dollaranleihe hat der deutsche Besitz ungeheuer versagt. Die deutsche Wirtschaft versagte dem Reich den Kredit, während in Frankreich eine Staatsanleihe in derselben Zeit gewaltig überzeichnet worden ist. Das Ergebnis unserer Steuerverhältnisse sei ungeheuer aufreizend. Der Lohnabzug und die Verbrauchsteuern umfassen etwa 90 Prozent aller Steuereingänge. Die Belastung des Besitzes sei unbedeutend. Von 388 Milliarden Mark, die im Jahre 1922/23 an Einkommensteuern eingegangen sind, stammen 364 Milliarden, das heißt fast 96 Prozent aus dem Lohnabzug. Der Lohnabzug habe ein Drittel der gesamten Steuereingänge aufgebracht. Um so unverständlicher sei, daß die Finanzverwaltung die Vorauszahlungen für die Veranlagungspflichtigen auf Grund der ungeheuer niedrigen Einschätzung vom Jahre 1921 verlange. Ihre fernere Anordnung, daß die Verzugszinsen erst am 1. Juni in Kraft treten, sei gesetzwidrig; denn im Geldentwertungsgesetz sei als Termin ausdrücklich der 1. Mai vorgesehen. Dem Ausbau des Verbrauchssteuersystems könne die Sozialdemokratie nur zustimmen bei schärfster Anspannung der Besitzsteuern. Die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2½ Prozent lehne sie nach wie vor ab. Das Landessteuergesetz aber müsse jetzt so schnell als möglich verabschiedet werden.

Die Debatte wurde sodann auf Montag vertagt.

## Ein sozialdemokratischer Antrag für die ärmsten der Steuerzahler.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes vorgelegt, der mit Rücksicht auf die seit der letzten Festsetzung der steuerfreien Ermäßigung eingetretene Markverschlechterung und Preissteigerung und die sich daraus ergebenden Lohnerhöhungen für die kommende Zeit eine wesentliche Erhöhung der Ermäßigungssätze vorsieht. Die Abzüge von der Steuer für den Mann, die Frau und jedes Kind sollen um 100 Prozent erhöht, also verdoppelt werden, während eine Erhöhung der Werbungskosten um 150 Prozent vorgesehen ist. In der Begründung wird gesagt, daß eine Anpassung der Ermäßigungen beim Lohnabzug nunmehr notwendiger erscheint, weil die Geldentwertung ohnedies zu einer steigenden Belastung des Einkommens geführt hat. Im Januar betrug der Anteil des Lohnabzugs am Gesamteinkommen in der Einkommensteuer 90 Prozent, im Februar 94 und im März sogar 96 Prozent. Von den 533 Milliarden Mark, die die Einkommensteuer vom 1. April 1922 bis 31. März 1923 erbrachte, stammen rund 464 Milliarden Mark, das sind fast 90 Prozent, aus den Lohnabzügen. Dieser unerhörte Zustand, der die schwersten inner- und außenpolitischen Bedenken in sich trägt, soll durch den sozialdemokratischen Gesetzentwurf wenigstens einigermaßen gemildert werden.

## Sozialpolitik im Reichstag.

Nach der Erledigung einiger kleiner Vorlagen setzte der Reichstag am Sonnabend die Beratung des Haushalts des **Reichsarbeitsministeriums** fort.

Genosse **Giebel** zerpflückte die unglaublich unsoziale Rede des Zentrumsabgeordneten Andre vom Tage zuvor. Er wies nach, daß von einer „glänzenden Bezahlung der Krankenkassenangestellten“ nicht die Rede sein könne. Dagegen sei Tatsache, daß die Angestelltenversicherung einen ungeheuer kostspieligen Apparat unterhalte. Dies sei eine Verschwendung der Beiträge der Privatangestellten. Die Zentrale der Angestelltenversicherung beschäftige nicht weniger als 74 hohe Beamte, während das Berliner Versicherungsamt, das ungefähr ebensoviel versicherte Mitglieder zählt nur 4 juristisch geschulte Beamte habe. Gerade die Rücksicht auf die Unsicherheit unserer gesamten Wirtschaftsverhältnisse erfordert eine großzügige Reform mit dem Ziele der Vereinfachung und Verbilligung der sozialen Fürsorge.

Die Rede des Zentrumsabgeordneten Andre, der in seiner Herzenseinfalt vieles ausgeplaudert hatte, was klügere Zentrumsleute nur zu denken wagen, suchte zwei seiner Fraktionskollegen, Esser und Joos, auf der Tribüne, die sich lebhaft bemühten, die Ausführungen Andres abzuschwächen.

Unsere Genossin Lehm-Schrag hielt dem Zentrum den Spiegel vor und erklärte, daß alle Abschwächungen nichts daran ändern könnten, daß ein Zentrumsmann diese unsoziale Rede gehalten habe. Sie sprach insbesondere über die Jugendfürsorge und erklärte, daß auch die katholischen Jugendverbände mit der Rede des Herrn Andre nicht einverstanden sein konnten. Genosse Schlicke stellte verkehrte Auffassungen über das Internationale Arbeitsamt richtig und Genosse Frey entwarf eine erschütternde Darstellung der Krankheiten in den chemischen Betrieben.

Die sozialdemokratische programmatische Entschließung über ein einheitliches soziales Arbeitsrecht und den Ausbau einer demokratischen Betriebsverfassung wurde dem Sozialen Ausschuß überwiesen. Angenommen wurden mehrere Entschließungen, so eine sozialdemokratische, die die Reichsregierung ersucht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß Arbeiter, die infolge von Betriebsgefahren erkranken (Berufskrankheiten), nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung entschädigt werden. Ferner wurde die Reichsregierung ersucht, ein Gesetz über die berufliche Ausbildung Jugendlicher vorzulegen.

* * *

Der Reichstag wird zu Beginn der Montagssitzung im Einverständnis mit allen Fraktionen die Beschwerde der deutschvölkischen Abgeordneten über Eingriffe in ihre außerparlamentarische Tätigkeit durch die Polizei in kurzer Beratung erledigen. Dann wird das Parlament den Rest des Haushaltes für das Arbeitsministerium aufarbeiten und die Ausführung des Friedensvertrages in zweiter Lesung erledigen. Am Dienstag sollen der Haushalt des Reichsfinanzministeriums und damit gleichzeitig die Interpellationen über die Ursachen des Marksturzes und der sozialdemokratische Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses beraten werden. Die Debatte über diese Fragen wird auch den Mittwoch noch ausfüllen. Für Freitag ist die dritte Beratung des Haushalts vorgesehen. Bei dem Haushalt des Reichskanzlers soll eine Debatte über die auswärtige Lage und bei dem Haushalt des Reichsministers des Innern eine Aussprache über die innerpolitische Lage geführt werden. Damit soll die deutschnationale Interpellation über die Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei verbunden sein. Es ist zu erwarten, daß diese umfangreichen Auseinandersetzungen den Reichstag mindestens auch noch am Montag und Dienstag der Pfingstwoche beschäftigen werden. Dann tritt eine Vertagung bis zum 5. Juni ein, vorausgesetzt, daß die innerpolitische Lage nicht die Abkürzung der Pause notwendig macht.

## Bedenkliche Haltung von Reichswehroffizieren

wurde in den letzten Tagen von Lichterfelde bei **Berlin** und von Stettin gemeldet. In Lichterfelde waren Reichswehroffiziere an einer Militärfeier beteiligt, an der andererseits nicht nur Hindenburg, sondern auch der aus seinen Privatmitteln immer wieder in Erinnerung kommende Hohenzollernprinz Eitel Friedrich teilnahmen und die monarchistischen Demonstrationscharakter trug. Das Reichswehrministerium veröffentlicht gegenüber Feststellungen des „Vorwärts“ beruhigende Erklärungen, die aber selbst in einem erheblichen Teil der bürgerlichen Presse, sogar in dem neuerdings besonders gemäßigten „Berliner Tageblatt“ nur mit deutlichen Vorbehalten abgedruckt werden. Da auch über die Stettiner Vorgänge vom Reichswehrministerium nur eine sehr unklare Erklärung kommt, ist wohl noch ein parlamentarisches Nachspiel zu erwarten.

## Aus dem Landtag.

Der in der Freitagsitzung des **Landtages** wegen seiner Flegeleien für die Dauer von 15 Sitzungstagen ausgeschlossene Kommunist Katz versuchte am Sonnabend vergeblich, in den Sitzungssaal zu gelangen. Kriminalbeamte hinderten ihn daran, wogegen Katz protestierte, dann aber schließlich das Vergebliche seiner Bemühungen einsah und abzog. Für die Fraktion der Kommunisten protestierte Schulz-Neukölln gegen den Ausschluß von Katz.

Dann ging das Haus zur **Beratung des Kultusetats** über. **Genosse König-Swinemünde** bedauerte, daß die wenigen Reformen, die auf dem Wege der Kultur- und Schulpolitik in Angriff genommen worden seien, immer wieder eingeengt und zurückgedrängt werden. Unter unsäglichen Mühen müsse dem Ministerium alles abgerungen werden. Dem Gemeinschaftsgedanken stehe das Ministerium wenig freundlich gegenüber, handle aber dafür den deutschnationalen Gelüsten mit übergroßer Milde und Nachsicht. Absolut keine Klarheit bestehe über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Mehr als 100 Milliarden habe der preußische Staat in letzter Zeit als Vorschuß für geistliche Zwecke bezahlt.

Nach Ausführungen der Abg. Laschet (Zentr.) und Oelze (Dtnl.) wurde die Vertagung beschlossen.

Genosse **Grzesinski** gab noch eine Erklärung ab, in der er der Darstellung der Kommunisten, als hätte die sozialdemokratische Fraktion die gestrigen Gewalttätigkeiten provoziert, entgegentrat. Von einem Saalschutz der sozialdemokratischen Fraktion könne überhaupt keine Rede sein, sie habe niemals die Absicht gehabt, etwas einzurichten, was mit „Saalschutz“ bezeichnet werden könnte.

## Danzig und Polen.

In der Danziger Volkstagssitzung führte Präsident Sahm u. a. aus:

Der Staatspräsident der Republik Polen hielt auf einer Reise, die ihn in die Nähe des Gebiets der freien Stadt Danzig geführt hat, eine programmatische Rede, zu welcher Stellung zu nehmen der Senat naturgemäß genötigt ist. Die Rede verbindet unter Aufforderung zu Wirtschaftskämpfen aufs engste Politik und Wirtschaft. Es wird zunächst versucht, zur Förderung der polnischen Interessen einen Gegensatz zu konstruieren zwischen der Regierung der freien Stadt und der Kaufmannschaft auf der einen Seite und der übrigen Bevölkerung auf der anderen Seite. Ein solcher Gegensatz ist nicht vorhanden. Die freie Stadt Danzig ist ein unabhängiger Staat und als solcher auch anerkannt. Wir müssen uns dagegen wenden, wenn vorsätzlich der Versuch gemacht wird, diesen Grundsatz anzuzweifeln. Der polnische Staatspräsident führte in seiner Rede weiter aus, daß Danzig von den Polen lebt und daß die Politik Danzigs den polnischen Interessen zuwiderläuft. Demgegenüber muß ich darauf hinweisen, daß Danzig oft genug betont habe, daß sein Wirtschaftsleben mit dem Polens auf das engste verknüpft ist. Danzig ist durch den Versailler Vertrag verpflichtet als Seehandelsstadt für Polen zu gelten. Daß Danzig und Polen aufeinander angewiesen sind, hat wohl seine Richtigkeit, aber zu sagen, daß Danzig von den Polen lebe, ist nicht richtig. Aber dieser verständlich klingende Satz, daß Polen und Danzig aufeinander angewiesen sind, wird von dem polnischen Staatspräsidenten in das Gegenteil verdreht, wenn er im Nachsatz sagt, daß Danzig seine Politik den Polen unterordnen muß. Nein! Die Politik Danzigs wird in erster Linie bestimmt von dem eigenen Interesse Danzigs. (Sehr richtig!) Es ist auch unrichtig, daß Danzig von den Arbeitern Polens lebt. Alle Erwerbsstände Danzigs leben sehr frei, wenn es auch unter schweren Verhältnissen geschieht, wie es nun einmal der Fall ist. Weiter führte Präsident Sahm aus, Danzig habe immer versucht, mit der polnischen Regierung durch loyale Verhandlung zu einer Einigung zu gelangen und wird auch weiterhin bestrebt sein, loyal seinen Verpflichtungen gegenüber Polen nachzukommen. Es müsse sich aber dagegen wehren, daß vom polnischen Staatspräsidenten unwahre Behauptungen gegenüber Danzigs ausgesprochen werden.

# Der Felsenbrunner Hof.

Gutsgeschichte von Anna Croissant-Rust.

Copyright by Georg Müller in München.

72]

„Und dann, es klingt ja geradezu paradox, wenn du vom Geld sprichst! Wenn wir uns das nicht leisten könnten! Schau doch unsere Bilanz an!“

„Ich will se nit sehe, eure Bilanz,“ schrie erbost die alte Dame und hielt sich die Ohren zu. „Gelebt wird freilich druff los, und der versteht's am beschde!“

Sie wies mit vorgestrecktem Kinn entrüstet nach Rolf, und dennoch leuchtete der unbändige Stolz aus ihren Augen, diesen Sohn zu besitzen, der der eleganteste Kavalier weit und breit war, und der in der Tat wie ein kleiner Fürst lebte. Ihm hätte sie noch viel mehr vergeben, als das, was sie von ihm wußte! So streng sie ihre Moral bei ihren Töchtern dachte, und so unerbittlich sie über andere urteilte, das Leben dieses von ihr vergötterten Sohnes besaß seine eigenen pikanten Reize für sie. Wenn sie ihren Mann in seinem kurzen, grauen Kontorrock aus Lüster, den er jahraus, jahrein in der Fabrik trug, aus der Schreibstube über den Hof springen sah, klein, sehnig, ausgedörrt, immer geschäftig, immer in Eile, und doch jedem Rede stehend, voller Tatkraft, seufzte sie auf, faltete ihre etwas fetten Hände, ihre Augen fielen auf die „Lieder einer Feuerseele“.

Wahrlich, sie hätte ein besseres Los verdient, als an der Seite dieses nüchternen Zahlenmenschen eine eigentlich unglückliche Ehe zu führen!

Ein Mann wie Rolf — ja das wäre ihr Ideal gewesen! Doch wehe, wenn etwa eine ihrer Töchter es gewagt hätte, sich klipp und klar für ein solches Ideal auszusprechen, oder gar von ihr zu verlangen, daß sie sich der Verbindung mit einem derartigen Ideal geneigt zeige!

Von Mila erwartete sie ja nach der Richtung hin keine Ueberraschungen; die kleine, kindische Geschichte mit Heinrich ausgenommen, war sie stets gediegene und einwandfreie Bahnen gewandelt, hatte Interesse für Herren gezeigt, die zweifellos „Partien“ waren, und stand sogar jetzt ziemlich nahe vor einer Verlobung, die ganz nach dem Herzen Mama Thomanns gewesen wäre. Nur Eugeniens war sie nicht sicher! Bei ihr stieß man immer auf schwankenden Boden, wußte nicht, wie man daran war, und konnte ihr mit landläufigen Begriffen absolut nicht beikommen.

Solange Eugenie in England war, zitterte Mama Thomann davor, sie könnte irgend eine extravagante Verlobung wie eine Bombe ins Haus schleudern. Anhaltspunkte hatte sie keine für ihre Ahnungen. Eugenie hatte sich zu Hause mit Herren sehr korrekt, nur fast zu abweisend benommen. Doch ihre Mutter hatte ein dumpfes Gefühl, daß Eugenie ihre ganz eigenen Ansichten und ihre ganz besonderen Ideen über die Liebe hatte.

Während Eugenie in England lebte, sagte ihre Mutter oft, nachdem sie ihre Briefe gelesen: „Sie is e unbequem' Mädche!“ Sie sagte das sehr verdrießlich und war stets für längere Zeit verstimmt, wenn ein Brief aus England eintraf, ohne sich eigentlich Rechenschaft geben zu können, warum.

Als Eugenie nach einigen Jahren unverlobt zurückkam, fiel ihr ein Stein vom Herzen; heimlich verlobt war sie sicher nicht, es wäre nicht Eugeniens Art gewesen, derartiges zu verschweigen.

Nun war Milas Hochzeit nahe bevorstehend.

Sie hatte sich nach einer Zeit „netter“ und korrekter Kurmacherei, wie sich's gehört, mit einem sogenannten hübschen Kerl, einem blonden, rosigen, vielbeschäftigten Arzt verlobt, und war nun vollauf mit ihm, der Aussteuer, ihren Toiletten und der Hochzeit beschäftigt. Die Mutter war genau so glücklich wie Mila, alles ging in behaglichen Bahnen, ohne Ueberschwang vor sich; die Vermögensverhältnisse des Bräutigams waren sehr günstige, er fügte sich gut in Mamas Schrullen und überhaupt in den Rahmen der Familie Thomann ein; er lobte den Tisch und der Schwiegermutter Gedichte gleichmäßig; er hörte höflich zu, wenn Rolf und sein Vater von Geschäften sprachen; er war lieb und zärtlich mit Mila. — Eugeniens Ankunft störte fast. Sie war so überlegen und verständig, so unangenehm verständig in England geworden! Auch Milas Bräutigam empfand das, er deutete es Mila an, daß ihm Eugenie nicht ganz sympathisch sei, und daß sie es vielleicht begreifen werde, wenn er nicht allzuviel mit ihr in Berührung kommen wolle. Mila begriff das sehr gut; ja sie gab ihrem „Schaz“ einen Extrakuß für seine zart vorgebrachte Bemerkung, die sie in allem unterschrieb.

Eugenie Thomann war nicht allein von England zurückgekommen; sie hatte die Reise mit Helene gemeinsam gemacht, mit Helene und ihrem kleinen Töchterchen. Helene war an einen englischen Angestellten der Firma Thomann verheiratet, kam als schlanke, blasse Frau zurück, die etwas Müdes und zugleich Ruheloses hatte. Sie litt in England lange Zeit an Heimweh, wie Eugenie sagte; ja, sie sah fast abgehärmt und vergrämt aus, und floh ihre Heimat, den Felsenbrunner Hof, bald wieder. Sie mietete sich mit ihrem reizenden, zarten Töchterchen oben auf Andreaskreuz ein, nur mit Eugenie Thomann verkehrend. Sie hatte ihre Schwester Alwine noch nicht gesehen. Frau Thomann hätte um die Welt gern das „bescheide Mädche, das Helenche“, wie sie immer noch sagte, begrüßt, sie und ihr reizendes Kind, aber sie wußte nicht recht, wie sie es anfangen sollte. Als sie davon am Familientisch sprach, wo sie wie eine Köchin thronte, — (was sie nicht abhielt, alle Knochen und Knöchelchen in die Finger zu nehmen, peinlichst von allen Fleischfasern zu säubern und hier und da sogar an den angefetteten Fingern ein weniges zu schlecken) begegnete sie zu ihrer Verwunderung einem eisigen Schweigen. Der doktorliche Bräutigam hustete sogar und Mila wurde rot. Ihr Mann stand mitten unter dem Essen auf, rannte umher und rief fortwährend: „Wozu? Wozu? Ich versteh' dich nicht!“

„Warum?“ fragte sie, stemmte das Messer auf und schaute ihn kriegerisch an.

Er schaute weg. „Welche Taktlosigkeit“, murmelte er.

„Was gehen mich eure Wuchergeschäfte an?“ fuhr es ihr heraus. „Schneid'n doch dem Alte die Gurgel ab, wann Ihr halt absolut Großgrundbesitzer werde wollt! Was geht des mich an und des Helenche? Ich will's ewwe sehe, und die Eugenie soll's 'm sage.“

Aber Eugenie blieb auffallend kühl. Die Haare gescheitelt, und in weichen Wellen über die Ohren gekämmt, mit ihrem dicken, lockeren Harknoten, im tadellosen Schneiderkostüm, glich sie, groß gewachsen und schlank mit zarten weiß und roten Farben ganz einer schönen, klugen, etwas kühlen Engländerin.

„Ich kann wohl zu ihr gehen“, meinte sie, „aber ich bin sicher, daß sie nicht kommt. Sie besucht niemanden, und sie leidet zu sehr unter den traurigen Verhältnissen.“

„Ewwe drum!“ eiferte ihre Mutter, „drum soll se kumme und des lieb' Kind, des se hawwe soll, aach. — Na, was is dann, Rolf?“

„Entschuldige, Mama; du hast wahrscheinlich vergessen, daß mein Frankfurter Schneider heute kommt, und daß ich mich bei ihm in der Stadt angemeldet habe? Auch der Friseur“ —

„Natürlich!“ spottete seine Mama, „das geht allem vor! Daß dir nur die Nägel schön poliere, für uns tun's unpolierte auch.“

„Aber du! aber du!“ lachte seine Mutter aus vollem Halse. „Geh nur! Geh nur zu dein'm Schneider . . . zu dei'm Friseur — sie haben alle rote Haar' und heißen — na, ich sag' nix!“

Mila kümmerte sich gar nicht um die Debatte. Erstens war sie in ihrer kindischen Weise Helene immer noch böse, daß sie ohne Abschied weggegangen, und dann nahm sie ein besonders ausdrucksvoller Händedruck ihres Verlobten vollauf in Anspruch. Was war aber das alles dagegen, wenn man in acht Tagen heiraten sollte!

Der Trubel der Hochzeit ließ Frau Thomann auf ihr Projekt vergessen, und als sich die Wellen der Aufregung, Freude und Festlichkeit wieder gelegt hatten, war Helene längst abgereist.

(Fortsetzung folgt.)

# Foch in Warschau.

Aus Warschau wird uns geschrieben:

Warschau hat seinen großen Tag gehabt. Man kennt die französische Leidenschaft, zu feiern, zu manifestieren; Polen ist auch darin ganz französische Schule. Und heute, am 3. Mai, beehrt durch den Besuch Ferdinand Fochs und schier taumelig vor Entzücken über diese Auszeichnung, hat Warschau feiern, paradieren, defilieren, „Vive la France“ und „Niech zyje Polska“ (Es lebe Polen) rufen können von frühmorgens bis in die Nacht.

Es war auch in der Tat ein bedeutsames und an vielen ausdeutbaren Beziehungen reiches Fest. Erstens handelte es sich um den traditionellen 3. Mai, einen Erinnerungstag, den der deutsche Generalgouverneur von Beseler im Frühjahr 1916 Warschau zum ersten Male wieder zu begehen gestattete, nachdem es unter russischer Herrschaft jahrzehntelang verboten gewesen war. Es ist der Tag der vom alten polnischen Reichstag angenommenen Reformverfassung von 1791, die noch einmal den Versuch machen sollte, den schon dem Untergang geweihten Staat zu retten. Auf diesen Tag hatte man die erste Denkmalsenthüllung im neuen Polen verlegt. Und zwar enthüllte man ein Denkmal, das gleichfalls, wie der 3. Mai, lange Zeit im Verborgenen geruht hatte, ehe man es wieder ans Licht ziehen konnte. Das Denkmal für den Heerführer in der Armee des ersten Napoleon, für den Fürsten Josef Poniatowski, hatte anno 1815 der große Thorwaldsen auszuführen übernommen. Kaiser Alexander I. von Rußland, der den Polen günstig gesinnt war, gestattete die Aufstellung in Warschau. Aber bis das Werk fertiggestellt war, hatten sich die Zeiten geändert. Nikolai I. verbot die Errichtung des Monuments und hatte bereits befohlen, es zerschlagen zu lassen, als sich der russische Statthalter Paskewitsch für seine Erhaltung zu verwenden wagte. Nikolai schenkte das Standbild Paskewitsch; dieser stellte es auf seinem Privatgut bei Homel auf, dort hat es achtzig Jahre lang gestanden. Von dort hat die Sowjetregierung, die den polnischen Kultur- und Kunstbesitz in Rußland dem polnischen Staate nach dem Rigaer Vertrage restituiert, das bronzene Reiterstandbild Warschau zurückerstattet. Es ist, rein künstlerisch betrachtet, ein schönes Werk, seines Schöpfers Thorwaldsen würdig. Zwar mag der Historiker lächeln, wenn er den leichtlebigen und galanten „Prince Pepi“ in römischer Imperatorentracht in der Pose Marc Antons auf seinem Postamente erblickt, — die liebevolle Phantasie eines nach Helden dürstenden Volkes hat [illegible] aus dem geschichtlichen Poniatowski einen solchen Poniatowski gemacht, wie die Begeisterung ihn brauchte.

Zur Feier des 3. Mai und der Denkmalsenthüllung kam nun, den Freudenbecher ganz zu füllen, der **Besuch des Marschalls Foch**. Und das ist die politische, die wichtigste Seite des heutigen Tages. Wichtig, gewiß. Aber, zumindest nach den Eindrücken und Kenntnissen, die sich hierorts sammeln ließen, nicht so wichtig, gerade heraus gesagt: **nicht so bedrohlich**, wie man dieses zum Teil im Auslande aufgefaßt hat. Zunächst einmal wollen die kühlen, sozusagen alten Völker gewöhnlich nicht glauben, was jugendlicheren, sanguinischen Volkscharakteren an der bloßen Manifestation gelegen ist. Dies aber gerade ist ihr „höchster Augenblick“: einmal von früh bis spät „Niech zyje“ rufen können bedeutet für Warschau an sich mehr als man auswärts gewöhnlich annimmt.

Was nun aber das **polnisch-französische Bündnis** anlangt, so ist da zurzeit selbst bei höchster Begeisterung nicht mehr viel zu erreichen, — **weil eben schon alles erreicht ist**. Die Abkommen Pilsudskis vom Januar 1921 und Sikorskis vom August 1922 mitsamt den späteren Zusätzen regeln alles nur irgend in Frage Kommende, sodaß höchstens technische Einzelheiten auf dem Laufenden zu halten sind. Und Polens **etwaige Helfersherrschaft im Osten** zur Unterstützung der französischen Invasion im Westen? Sie wäre längst erfolgt, — wenn nicht Hindernisse im Wege stünden, die keine noch so begeisternde Paradestimmung beseitigen kann und die Frankreich selber fürchtet. Außerdem brauchte man, selbst abseits von diesen Hindernissen, dazu eine andere Vorbereitung, und London, Rom und Newyork wären wichtigere Plätze dafür, als das schon mit Herz und mit Hand ergebene Warschau. Nein, nicht zu solchem Zweck wird aus Denkmals-, Mai- und Fochfeier eine frankophile patriotische Mixtur gemischt. Allem Anschein nach handelt es sich vielmehr um folgendes:

Wenn man heute den französischen Marschall in Begleitung **Pilsudskis, Sikorskis** und **Sosnkowskis** — zurzeit Generalstabschef, Ministerpräsident und Kriegsminister Polens — die Parade abnehmen sah, so konnte ein Witzbold das Wort in Umlauf setzen: „Ave, Foch, morituri te salutant“; denn alle drei gegenwärtigen politischen und militärischen Führer sollen von der Bildfläche verschwinden, wenn das seit Wochen vorbereitete **Rechtskabinett** Wirklichkeit geworden ist. Allenfalls Sosnkowski hätte Aussicht zu bleiben. Sikorski und Pilsudski sind für ein Rechtskabinett unerträglich.

Demgegenüber erwartet man von der Autorität des französischen Generalissimus, den Sikorski eingeladen hat, daß er ein **Kompromiß zwischen den Rechten und der Pilsudski-Sikorskischen Militärpartei** herbeizuführen sich bemühen wird. Ob ihm dies freilich gelingen kann, ist fraglich. Denn mag die versöhnende Aktion in Fochs Absicht liegen, — die **unabsichtliche Wirkung** seines Besuches wird von den Rechten rein in **ihrem** Parteisinne ausgebeutet werden. Anreizungen elementaren Nationalismus sind noch immer den Rechten in Polen zugute gekommen.

**Der Festtrubel wird noch einige Tage dauern. Man gedenkt, Foch auch Posen und Krakau, vielleicht Lemberg zu zeigen. Die Städte dem Gast und den Gast den Städten. Ueberall wird „Vive la France“ und „Niech zyje Polska“ erklingen. Ob unter diesen Klängen der Zwiespalt der beiden sich schon zum Schlußtrennen um die Macht rüstenden polnischen Lager begraben wird, oder, sobald die Hymnen verstummten, erst recht eigentlich aufersteht, wird die nächste am 14. Mai beginnende Tagung des Sejm zu zeigen berufen sein.** D. E.

* * *

Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, wird auch der Chef des **englischen** Generalstabes, **Lord Cavon**, im Laufe des Monats nach Polen gehen, um General Sikorski einen Gegenbesuch zu machen. Die Ankunft Lord Cavons in Warschau ist für den 16. Mai angesetzt.

# Breslau (Land)-Neumarkt.

## Jahresbericht des Sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land)-Neumarkt.

Der diesmalige Bericht umfaßt die Zeit vom 1. April 1922 bis 31. März 1923.

Wiederum liegt ein Jahr hinter uns, ein Jahr, das, wie die vorausgegangenen, keine wirtschaftliche Erleichterung gebracht hat. In den wirtschaftlichen Verhältnissen, die vom Beginn des Geschäftsjahres bis zur Regierung Cuno eine gewisse Stetigkeit zeigten, trat ein Rückschlag ein, der auch auf unsere Organisation nicht ohne Einwirkung blieb. Dollarsteigerung, damit verbunden Preissteigerung der Lebensmittel und Bedarfsgegenstände, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit, das sind die Zeichen der wirtschaftlichen „Besserung“ seit der Regierung Cuno.

Daß Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges das beste Feld für die Radikalen von rechts und links sind, ist ohne weiteres klar. Es ist ihnen aber nicht gelungen, festen Fuß zu fassen. Es zeigt sich hier, daß die große Mehrheit des arbeitenden Volkes nicht hin und her pendelt, sondern erkannt hat, daß nur die klare Führung der Sozialdemokratie in Politik und Wirtschaft es ermöglichen kann, andere bessere Zeiten herbeizuführen.

Trotz der Schwere der Zeit hat die Organisation auch im verflossenen Jahr gearbeitet, soweit dies überhaupt möglich war.

### Organisation und Agitation.

Auch in diesem Berichtsjahre fanden keine großen Wahlen statt. Die Zeit wurde [illegible] benutzt, um Aufklärung auf dem Lande zu schaffen. In beiden Kreisen fanden 131 öffentliche Versammlungen statt, in denen wichtige politische und wirtschaftliche Themen behandelt wurden. Zur Schulung unserer Parteimitglieder wurden in 67 Mitgliederversammlungen einschlägige Fragen behandelt.

Für den Kreis Neumarkt fanden zwei Kreiskonferenzen in Neumarkt und Canth statt.

Der 1. Mai wurde in unserem Unterbezirk überall gefeiert. In 21 wichtigen Veranstaltungen sprachen die verschiedenen Redner über die Bedeutung des Tages.

Desgleichen wurde der 9. November in würdiger Weise begangen.

Zur Erledigung organisatorischer und geschäftlicher Angelegenheiten hielt der erweiterte Parteivorstand sieben und der engere Vorstand drei Sitzungen ab.

Ueber die Tätigkeit des Büros seien folgende Zahlen angeführt: Es gingen ein [illegible] Briefe, [illegible] Karten und 21 Drucksachen. An Ausgängen sind zu verzeichnen 1351 Briefe, [illegible] Drucksachen und [illegible] Karten. Insgesamt Eingänge [illegible] und Ausgänge 2115. Auch diese Zahl zeigen, welche Arbeit zu leisten ist.

### Presse.

Unter den obwaltenden Verhältnissen hat naturgemäß die Presse am härtesten zu leiden. Die Preistreiberei beim Zeitungspapier hat schon viele Zeitungen vernichtet, wenn wir auch sagen können, daß die [illegible] nach keine nennenswerten Verluste zu beklagen hat. Das Ziel der Papierfabrikanten namentlich aber der Waldbesitzer, geht dahin, die Zeitungen so teuer zu machen, daß die arbeitende Bevölkerung sich keine Zeitung mehr halten kann. Daß unter solchen Umständen gerade die sozialistische Presse, die die arbeitende Bevölkerung zu vertreten hat, am stärksten leidet, ist leicht verständlich, wenn man sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Leserschaft betrachtet. In unseren beiden Kreisen sind rund 1200 Volkswachtbezieher. Die Zahl der Leser der sozialistischen Presse ist eine weit höhere, denn die Landarbeiter lesen fast durchweg den Liegnitzer „Landboten“, der wöchentlich einmal erscheint. Trotz allem muß versucht werden, die „Volkswacht“ mehr zu verbreiten, denn gerade in der jetzigen Zeit ist ein gut redigiertes, täglich erscheinendes Organ eine dringende Notwendigkeit.

### Kommunales.

Auch in der sogenannten kleinen Politik, in den Gemeinde- und Kreisparlamenten, werden heute Kämpfe ausgefochten, an die man früher, wo diese Körperschaften nach Ansicht der Gegner nach „wirtschaftlichen“ Gesichtspunkten zusammengesetzt waren, nie dachte. Wir sehen heute in diesen Körperschaften einen Kampf um die Verteilung der Lasten, der zum Teil zu Konflikten geführt hat. In der Gemeinde Grüneiche z. B. mußte am 3. Dezember 1922 die Gemeindevertretung neu gewählt werden, weil die Bürgerlichen angeblich mit dem sozialdemokratischen Gemeindevorsteher nicht mehr zusammen arbeiten könnten. In Wirklichkeit wollte man den Mann nur beseitigen, weil unter seinem Regime es diesen Leuten nicht mehr möglich war, auf Kosten der ganzen Gemeinde sich vor den Steuern zu drücken.

Aus dem gleichen Grunde kam es zum **Konflikt im Kreise Breslau-Land**. Die Bürgerlichen, von dem Demokraten **Pause** bis zu den Deutschnationalen, waren geschlossen gegen jede Belastung des Großgrundbesitzes, was unsere Genossen nicht mitmachen konnten, um nicht jedes Gemeindeleben zu ersticken. Hinzu kommt, daß sich der Landrat wieder gefunden hat und entgegen seinen Versprechungen beim Antritt, keine Politik gegen die Minderbemittelten zu machen, alles tat, um die Besitzenden zu schonen und die Minderbemittelten zu belasten. Da durch die Halsstarrigkeit der Bürgerlichen ein Zusammenarbeiten nicht möglich war, legten sie und ihre Listennachfolger ihre Mandate nieder, um die Neuwahl des Kreistages zu erzwingen. Das Staatsministerium löste den Kreistag auf und mußte zur Neuwahl geschritten werden. Ein Teil des Wahlkampfes spielte sich noch im Berichtsjahr ab, während der größte Teil in das neue Geschäftsjahr fällt, worüber im nächsten Bericht zu berichten ist.

Um unsere Gemeindevertreter über wichtige Fragen zu unterrichten, fand eine Gemeindevertreterkonferenz für beide Kreise im Gewerkschaftshaus zu Breslau statt, in der Genosse **Srowig** über das „Reichsmietengesetz, die Wohnungsbauabgabe, Neuerungen in der sozialen Gesetzgebung und über das Gesetz zum Schutz der Republik“ sprach.

Die rege Aussprache bei solchen Konferenzen zeigt, wie notwendig solche Zusammenkünfte sind.

### Bildungsarbeit.

Die Bildungsarbeit ist ein besonders wichtiges Kapitel, das nicht außer Acht gelassen werden darf. Der Hunger nach Wissen ist in unseren Parteikreisen groß, weshalb auch im verflossenen Jahre ein Bildungskursus abgehalten wurde. An 5 verschiedenen Abenden sprachen die Genossen: Dr. **Hamburger**, Lehrer **Kaufmann**, Dr. **Marck**, Regierungsrat **Wagner** und Bezirkssekretär **Peikert** über: „Das Görlitzer Programm, die Reichsverfassung, Entwicklung der Wirtschaftsformen, Sozialdemokratie und Schule und das Strafrecht.“

Nach allen Vorträgen war eine rege Fragestellung, was am besten beweist, wie notwendig solche Einrichtungen sind.

**Auch in einigen Ortsgruppen [illegible]** [illegible] **der Arbeit**, [illegible]

### Ausblick.

Durch die Verhältnisse gezwungen, [illegible] einen kleinen Teil von der geleisteten Arbeit [illegible]. Aber das eine kann [illegible] immer stand, seine Pflicht getan hat. [illegible] der jeden Einzelnen [illegible] für die Partei zu arbeiten. Keine Opfer [illegible] die Interessen der Partei [illegible]. Und so muß es auch bleiben.

Wir wollen aber auch derer gedenken, die der Tod während der Berichtszeit aus unseren Reihen gerissen hat. Wir ehren sie am besten, wenn wir unentwegt in ihrem Sinne weiter arbeiten, um das Ziel, das sie sich gesteckt hatten, die Befreiung der Menschheit, zu erreichen.

Schwere Kämpfe stehen uns noch bevor. Wie lange die Lösung der großen wirtschaftlichen und politischen [illegible] noch auf sich warten läßt, ist schwer, voraus zu sehen. Aber das eine wissen wir, daß der Kapitalismus nicht in der Lage ist, die Welt wieder in Ordnung zu bringen, daß diese Arbeit nur einzig und allein durch den Sozialismus geleistet werden kann. Die Kapitalisten, die ihre Unfähigkeit nicht einsehen wollen, versuchen mit allen Mitteln, die sozialistische Bewegung nieder zu halten. Das soll uns zum Ansporn dienen. [illegible] gilt es, das Heer der Arbeitenden zusammen zu fassen, denn nur eine geschlossene große Organisation vermag Großes zu leisten.

Darum, Genossen! Tue auch im neuen Jahre jeder seine Pflicht, dann wird es weiter vorwärts gehen.

# Gewerkschaftsbewegung.

## Keine Verbesserung des Wöchnerinnenschutzes.

Wöchnerinnen dürfen nach dem Gesetz zwei Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft nicht beschäftigt werden. Sie erhalten von den Krankenkassen vier Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft Krankengeld.

Die Washingtoner Konferenz der internationalen Arbeitsorganisation des Völkerbundes hat den Wöchnerinnenschutz erweitert; sie dehnte ihn auf zwölf Wochen aus und bestimmte, daß die Arbeitsniederlegung bereits sechs Wochen vor der Niederkunft erfolgen darf, außerdem wurde der Wöchnerinnenschutz auch auf die Frauen, die im Handelsgewerbe tätig sind, ausgedehnt. Die deutsche Regierung hat mit Rücksicht auf die Finanzen der deutschen Krankenkassen nicht die Absicht, diesem Uebereinkommen beizutreten, da das Reich verpflichtet wäre, die Hälfte der Kosten zu übernehmen. Der Reichsrat hat dieser geradezu [illegible] Auffassung der Cuno-Regierung beigepflichtet.

## Die Textilarbeiter vor dem Schlichtungsausschuß Breslau.

Die Arbeitgeber der Breslauer Textilindustrie hatten Forderungen der Arbeiterschaft für den Monat April abgelehnt.

Da die Löhne für Gelernte 1056.— Mk., für Angelernte 918.— Mk., für Arbeiterinnen 757.— Mk. in der Spitze pro Stunde betragen, aber bei weitem die Existenzmöglichkeit der Textilarbeiter nicht decken, mußte der Schlichtungsausschuß angerufen werden. Es kam zu einem Spruch, der für die letzte Woche im April 10 % Zuschlag auf die bisherigen Löhne und für die darauf folgende Zeit bis 19. Mai 15 %, auf die bisherigen Löhne festlegte.

Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Spruches soll bis heute erfolgen.

Die am Verhandlungstage stattgefundenen Versammlungen zeigten keine große Stimmung für Annahme, da dies keinen Lohnausgleich bedeutet gegenüber den noch so tief stehenden Löhnen im Vergleich zu anderen Berufen. Dazu kommt noch, daß schon seit vielen Monaten in der Textilindustrie Kurzarbeit bis zu 24 Stunden in der Woche besteht.

## Zentrales Lohnabkommen der Herren-, Knaben- und Gummikonfektions-Branche für Breslau.

Infolge der fortwährenden Preissteigerung aller Bedarfsartikel ist eine neue Lohnregelung durch die Zentralvorstände erreicht worden. So beträgt mit der am 7. Mai beginnenden Lohnwoche der prozentuale Teuerungszuschlag für obige Branchen 132 960 Prozent. Für die Kinderkonfektion beträgt er 119 510 Prozent. Die spezialisierten Stundenlohnsätze sind inzwischen errechnet und vervielfältigt worden und können während den üblichen Bürostunden im Büro des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes, Margaretenstraße 17, Zimmer 66, nur unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches in Empfang genommen werden.

**Der Metallarbeiter-Verband** beruft seinen 16. ordentlichen Verbandstag auf den 17. September und folgende Tage nach Kassel. Von den zur Verhandlung kommenden Angelegenheiten sind zu erwähnen: Aenderungen im Beitrags- und Unterstützungswesen, die Gewerkschaften und die Aufgaben der Sozialpolitik.

**Der Zentralverband der Schuhmacher** veröffentlicht seine Abrechnung für 1922. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 104 750 auf 115 415. Einer Gesamteinnahme von 146 875 263 Mark steht eine Gesamtausgabe von 78 169 645 Mark gegenüber. Unter den Ausgabeposten steht die Arbeitslosenunterstützung mit 3 696 762 Mk. obenan, dann folgt die Krankenunterstützung mit 3 395 552 Mark, an dritter Stelle steht die Streikunterstützung mit 3 147 359 Mark. Das Verbandsvermögen ist von 11 500 588 Mk. auf 78 943 676 Mk. angewachsen.

**Der Tabakarbeiter-Verband** zählte Ende 1922 insgesamt 129 155 Mitglieder, davon waren 102 372 weibliche und 26 783 männliche. Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug 67 331 946 Mark, die Gesamtausgabe 36 055 323 Mark. An Streikunterstützung wurden 3 074 417 Mark, an Arbeitslosenunterstützung 2 552 941 Mark und an Krankenunterstützung 2 124 845 Mark verausgabt.

**Der Bekleidungsarbeiter-Verband** konnte seine Mitgliederzahl im Jahre 1922 um 16 014 auf 151 275 erhöhen. Davon sind 90 000 weibliche Mitglieder. Außerdem gehören dem Verband noch 6561 Lehrlinge an. An Beiträgen wurden 156 053 565 Mark vereinnahmt. Für Streikunterstützung wurden 3 317 625 Mark, für Krankenunterstützung 972 907 Mark und für Arbeitslosenunterstützung 197 078 Mark verausgabt.

**Der Töpfer**, das Organ des früheren Töpferverbandes, hat am 1. April sein Erscheinen eingestellt. Alleiniges Verbandsblatt ist nunmehr auch für die Töpfer das Blatt des Baugewerksbundes, „**Der Grundstein**“, in Hamburg. Der Töpfer konnte auf ein mehr denn dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Dies wird zunächst im Grundstein weitergeführt werden. Das Pressewesen wird im Baugewerksbund derartig eingerichtet, daß keine der ihm angeschlossenen Gruppen über Vernachlässigung zu klagen haben wird. Dies ist schon notwendig im Interesse der Verbreitung des Bundesgedankens.

### Wasserstand

vom 7. Mai 1923.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ratibor | — | Breslau (Unter-Pegel) | —0,72 |
| Krappitz | — | Ransern (Ober-Pegel) | 4,92 |
| Kosel | — | (Unter-Pegel) | 3,03 |
| Brieg (Mastenkran) | 2,74 | Dyhernfurth | 2,24 |
| Neissemündung (Ober-Pegel) | — | Tschirschen | 1,83 |
| Neissemündung (Unter-Pegel) | — | Wasserwärme: + 16°. | |
| Breslau (Ober-Pegel) | 5,08 | | |

**Parteigenossen und -Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!**

# Aus aller Welt.

### Schweres Unwetter in Berlin.

Gestern nachmittag entlud sich über Berlin ein schweres Gewitter mit heftigem Platzregen und auch Hagelschauern. Die Berliner Feuerwehr mußte etwa in 200 Fällen in Tätigkeit treten. Lagerräume und Kellerräume waren von den Wassermassen überschwemmt worden. An einigen Berliner Vororten schlug der Blitz in die Oberleitungen der Straßenbahnen, was Betriebsstockungen zur Folge hatte.

Auf dem Müggelsee kenterte bei schwerem Gewittersturm ein Ruderboot.

### 32 Jahre verschlafen.

Daß Menschen mehrere Jahre hindurch schlafen, ist schon beobachtet worden, aber den Rekord in dieser Hinsicht hat doch wohl eine schwedische Bäuerin aufgestellt, die 32 Jahre hintereinander sich im Schlafzustand befand. Wie ein englisches Blatt erzählt, fiel Karoline Karlsdotter, ein Mädchen, das in einem kleinen schwedischen Dorf wohnte, plötzlich in Schlaf, als sie in der Schule über ihren Büchern saß. Sie war damals 13 Jahre alt, und sie wachte erst nach ihrem [illegible] Geburtstag [illegible] plötzlich aus der Starrheit des tiefe Alt[illegible] ein [illegible] Schritt, aber Karoline [illegible] Sie erklärte, sie fühle sich so frisch und [illegible] nur eine einzige Nacht geschlafen hätte. [illegible] ihr Studien [illegible] wieder aufzunehmen, wo sie [illegible] brochen wurden. Während des Schlafzustandes [illegible] zu [illegible] Man mußte ihr die Nahrung [illegible] einflößen. Dafür, daß sie schließlich erwachte, kann ebenso [illegible] Gründe angegeben, wie dafür, daß sie plötzlich ein[illegible]

## Familien-Anzeigen

Am 5. Mai, nachts 1 Uhr, verschied nach langem Leiden mein unvergeßlicher Gatte und liebes Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der **Monteur**

**Ernst Grundmann**

im 41. Lebensjahre. 425

Hünern, den 5. Mai 1923.

**Die trauernde Gattin**
**nebst 2 Kindern und Verwandten.**

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause in Hünern.

---

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**

Am 5. Mai verschied unser wertes Mitglied, der Fabrikarbeiter 511

**Robert Beier**

im Alter von 57 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

**Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.**

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause in Hartlieb aus nach Oltaschin statt.

---

Am 5. Mai verschied das Mitglied der Freiwilligen Sterbekasse

**Robert Beier**

im Alter von 57 Jahren 509

Ehre seinem Andenken!

**Die Mitglieder der Freiwilligen Sterbekasse der Zuckerfabrik Kleinbeltorf.**

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Hartlieb nach Oltaschin statt.


**Arbeiterbekleidung**

wie Hosen, Joppen, Sommer-Anzüge und Jacken, Hemden, Unterhosen, Drell-Anzüge, Schuhe, neu und gebraucht u. Altbekleidung.

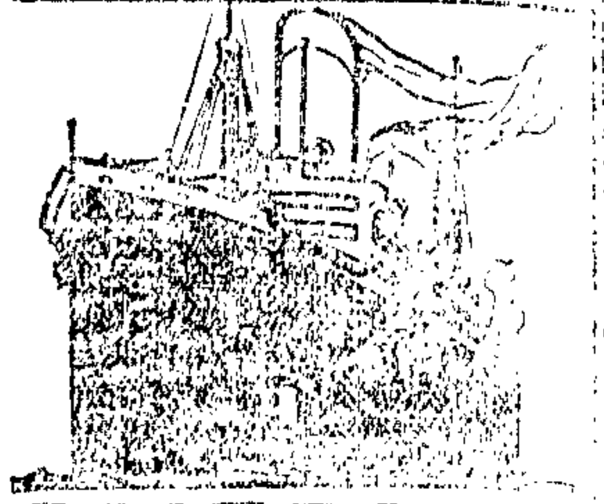
Wiederverkäufer hohen Rabatt!

**Handelshaus Brüderstr. 53.**

Telefon: Ring 8629. 517

---

**BREMEN**



**AMERIKA**

**OSTASIEN-AUSTRALIEN**

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern [illegible]

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

**NORDDEUTSCHER LLOYD**

**BREMEN**

und seine Vertretungen

in **Breslau:** Norddeutscher Lloyd

**Generalagentur: Neue Schweidnitzer Straße 5 (Ananas-Haus).**

---

**Ausstellung für Forst, Jagd und Holzverwertung Breslau 3.-17. Mai**

**Geöffnet heut u. folgende Tage 9—8 Uhr, Eingang Parkstraße**

---

**Diese Flagge**

wird von unseren Breslauer Hochseefischdampfern geführt, wenn sie **im Dienste der Volksernährung** mit dem Segen des Meeres der Heimat entgegen steuern.

Nur unsere Annoncen / Nur unsere Geschäfte **sind an dieser Flagge kenntlich!**

Wichtig daran! **Schlüssel** ohne diesen handelt es sich um Nachahmungen!

**Montag und Dienstag 2 Waggons**

**ff. Kabliau** im Schnitt Pfd. **1120** alles hochfrische fette Ware

**ff. Seelachs** [illegible] **1150**

**ff. Lengfisch** im Schnitt

**Neu! Jed. Mittwoch u. Donnerstag** frischgebratene **Fisch-Karbonaden**

[illegible] **2000** [illegible] beste Mittagessen

Wir verwenden dazu nur feinste Fische, aufs sorgfältigste zubereitet. — Durch lange Feuvorrate [illegible] billig zu verkaufen.

**Unsere Geschäfte:** Fohrauer Str. 2, dir. a. d. Teichstr. Schmiedebr. 29, rechts v. Ringe aus N. Schw. Str. 5 a, v. d. Gartenstr.


**Stadttheater.**

Montag 7½ Uhr:
**Sonaten-Abend.**
Professor Adolf Busch und Professor Dr. Georg Dohrn

Dienstag 7 Uhr:
**Othello.**

Mittwoch 7 Uhr:
Gastspiel des Kammersängers **Friedrich Plaschke**
**Der fliegende Holländer.**

**Schauspielhaus.**

Operettenbühne. Tel. Ring 2515

Heute und täglich 7½ Uhr:
**Madame Flirt.**

Donnerstag nachm. 3½ Uhr:
**Die Tanzgräfin.**

Sonntag nachm. 3½ Uhr:
**Die Bajadere.**


**Zeltgarten**

Täglich 8 Uhr:
**Unter Frankreichs Peitsche.**
Ein Zeitbild in 2 Akten.
Vorverkauf Barasch.

---

**Strohhüte**

für Damen, Herren, Kinder

in den neuesten Formen.

**Freund & Krebs**
Strohhutfabrik
Karlstr. 30, geb. d. Hofkirche.
Strohhüte jeder Art, Herren-Filzhüte und Konfirmanden-Hüte werden umgeformt.

---

# Billigere Preise

**Größte Auswahl! Beste Qualitäten! Billigste Preise!**

## Gardinen

| | | |
|---|---|---|
| Tüll-Gardinen | in neuesten Mustern Meter 2500, 2900 | 2000 |
| Tüll-Gardinen | bis 115 cm breit Meter 5200, 4500 | 4200 |
| Tüll-Gardinen | bis 140 cm breit Meter 6800, 5800 | 4500 |
| Künstler-Garnituren | 3 Teil. 1 Querbeh. 28000, 25000 | 21000 |
| | in ungeheurer Auswahl bis zu den feinsten Ausführungen. | |
| Madras-Garnituren | wunderbare Farbenstellungen . . . von | 34000 an |
| Halbstores | hervorragende Ausführungen 15000, 14000 | 9360 |
| Tüll-Bettdecken | herrliche Muster 30000, 27000 | 22000 |
| Etamine | 150 cm breit, gute Ware Meter 8000, 6500 | 5800 |
| Spannstoffe | 150 cm breit, Meter 8000, 7000 | 6200 |
| Voiles | in großem Farbensortiment . . . . . . | 11000 |
| Schweizer Erbstüll | 150 cm breit Meter 9500, 7500 | 5300 |
| Gardinenstangen | neben allem Zubehör billigst. | |

## Teppiche

**Besonders günstiges Angebot! Außergewöhnlich billig!**

| | | |
|---|---|---|
| Teppiche | sind vorrätig in den Größen: 130/200, 160/220, 200/300, 250/350, 300/400. | |
| Jute-Teppiche | in sehr schönen Farbenstellungen . . . Stück | 50000 |
| Bouclé-Teppiche | besonders haltbar, 490 000 | 340000 |
| Imitiert Perser | sehr effektv., schöne Ausführungen, Stück 168 000 | 138000 |
| Tapestry-Teppiche | 200/300 . Stück | 210000 |
| Stambul-Teppiche | hervorragende Zeichnungen unverwüstliche Qualitäten. | |
| Velour-Teppiche | prima Qual., prachtv. Farben, St. 470 000 | 300000 |
| Tournay-Velvet | ausgezeichnete, haltbare Ware, schöne Muster. | |
| Bettvorleger — Brücken | | |
| Steppdecken in größter Auswahl | sehr preiswert | |
| Tisch- und Diwandecken | hervorragende Erzeugnisse, in Gobelin, Kelim, Plüsch u. Mohair, in überraschender Auswahl, erstaunlich billig. | |
| Läuferstoffe | in großer Auswahl . . . . von | 5500 an |

In großer Auswahl eingetroffen: **Frottier-Handtücher u. -Laken ◦ Bade-Mäntel u. Bade-Anzüge**

# Benno Schenk

**BRESLAU Neumarkt 9.**


**„Der wahre Jakob"**
225 Mark.
Bestellungen werden [illegible] Expedition dieses Blattes wie von sämtl. Kolporteuren entgegengenommen.


**Käufe**

**Säcke**
kauft **Kind,** Hedwigstr. [illegible]
Tel. Ohle 7107.

**Kinderwagen** [illegible]
Untergestelle, Plauen [illegible]
**Scholz,** Lehmgstr. 11

**Achtung! Schneider! Futterreste,**
Serge, Aermelfutter, Kretas, Jute und Reinleinen [illegible] für größere Stücke [illegible] besonders unüberbietbare [illegible] Wenden Sie sich nur an mich, bevor Sie verkaufen.
**Herbert Scholz,**
Weißgerbergasse 4[illegible].

**Verkäufe**

Ein gebr. **Kinderwagen** [illegible]
**Koraczky,** [illegible]

**Sofas u. Chaiselongues**
billigst Albrechtstr. 6.
**Zahlungserleichterung!**

**Kinderwagen**
Billige Preise!
Möbel
Weidenstr. 25. [illegible]

**Kleine Anzeigen**
sind kompreß gesetzte Anzeig. v. Verkaufen, Ka[illegible] suchen u. a. **nur von Privaten.** Jedes Wort 5 M., fett [illegible]

**Kinderwagen** [illegible]
Neldner, Lange Gasse 7, 4. Etage.

**Klappwagen** mit [illegible]
verk. Weigelt, [illegible]


**Arbeitsmarkt**

**Schuhsenkel-Händler** [illegible]
**Lippert,** Heinrichstr. 1[illegible]

**Saubere Näherinnen**
können sich meld. auf Breslau[illegible] hosen **Haenset,** Trebnitzer Straße 17, III. Etg. 42[illegible]


**B. K.**

**Breslauer Konzerthaus**

Angenehm kühler und luftiger Lichtspielsaal 1220

**Die Fledermaus**

Heute zum letzten Male mit Gesangseinlagen von **Hellmuth Hallendorf** und Frl. **Anny Holms.**

Beginn 6 und 8 Uhr.

Vorverkauf Barasch u. Konzerthaus 11—1 Uhr vorm.

---

Preiswerte 503
**Möbel**
empf. p. Kasse evtl. Teilz.
**Korsunky & Co.**
Rosenthaler Str. 2, I.

---

**Parteifreunde**
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
**Volkswacht**


### Beschluß.

Die 8. Zivilkammer des Landgerichtes Breslau hat folgenden Beschluß erlassen: 565

In Sachen des Kaufmanns Leopold Herzberg in Breslau, Höfchenstraße 45, gegen den Herausgeber der Wochenzeitung „Die freie Meinung", Hugo Fleischmann in Breslau, Höfchenstraße 45, wegen Erlaß einer einstweiligen Verfügung wird im Wege der einstweiligen Verfügung angeordnet:

Der Antragsgegner hat die Verbreitung, Herstellung und Abgabe der Beilage Nr. 17 der Wochenzeitung „Die freie Meinung" vom 25. April 1923, ferner die Aufstellung oder Verbreitung der Behauptung zu unterlassen, daß der Antragsteller Waren herstelle, die ein erhebliches Minus an Alkoholgehalt und einen widerlichen Geschmack aufweisen. Für den Fall der Zuwiderhandlung wird Haftstrafe angedroht.

Die Kosten des Verfahrens trägt Antragsgegner.

In den Urteilsgründen heißt es u. a. wörtlich:

„Eine am 25. April 1923 durch Zollbeamte erfolgte Prüfung der von dem Antragsteller hergestellten Branntweinerzeugnisse ergab keine Beanstandung."

Weiter:

„Der Antragsgegner hat ehr- und kreditverletzende Tatsachen gegen den Antragsteller behauptet und verbreitet, ohne daß dieselben der Wahrheit entsprechen."


**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

---

**Gänsefedern, Daunen, Halbdaunen, Inletts**

verkaufe bis 12. Mai zu ganz besonders billigen Preisen.

**E. Liebich**
geb. Köhler. 426

**Spezialgeschäft für Bettfedern und Inletts,**
Neue Taschenstraße 1a I. (früher Tauentzienstraße) (Ecke Brodauer Straße.)

---

Wir kaufen ständig **gebrauchte Betten und Wäsche** zu allerhöchsten Preisen!!! **Brüll & Co.** Matthiasstraße 88.

---

**Druckerei Volkswacht**

Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung **aller** Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit

**Breslau 2, Flurstraße 4/6.**


**Zeitungsträgerinnen**

für Feld-, Paradies-, Clausewitz-, Moltke-, Humboldtstraße und Matthiasplatz.
Wochenlohn 4364.— Mk.,
für Klettendorf, Wochenlohn 3625.— Mk.
**sofort gesucht.**
**Expedition der „Volkswacht", Flurstr. 4/6.**


Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Zimmer, für die Anzeigen: Max Todus. — Redaktion: Gräbschnerstr. 46. — Hauptexped.: Flurstr. 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, 7. Mai.

## Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

**Heut abend Sitzung**
**Parteivorstand und Abteilungsleiter.**

* * *

**Beamten-Vertrauensleute der SPD.**
**Mittwoch, den 9. Mai, abends 7½ Uhr,** im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6:
**Wichtige Sitzung**
Die der Partei angehörenden **Beamten aller Behörden müssen Vertrauensleute** bestimmen und nach dieser Sitzung senden. **Ohne Parteimitgliedsbuch kein Zutritt.**

Städtische Betriebe! **Vertrauensleute der VSPD. und Betriebsräte, soweit Mitglieder der VSPD.** Mittwoch, den 9. Mai, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5: **Wichtige Sitzung.** Alles, was dienstfrei ist, **muß da sein.** Ohne Parteimitgliedsbuch kein Zutritt.

**Metallarbeiter VSPD. Vertrauensleute** und **Betriebsräte** Freitag, **den 11. Mai,** abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus:
Wichtige Sitzung.
Unter anderem wird auch Genosse Chefredakteur **Birnbaum,** der als **Delegierter zum internationalen Kongreß** nach Hamburg geht, über den **Neuaufbau der Internationale** sprechen. **Sämtliche Betriebe und Abteilungen müssen anwesend sein.**

**Abteilung Süden und [illegible] Tor.** Mittwoch, den 9. Mai, abends pünktlich 7½ Uhr, bei [illegible] Langner, Augustastraße 196. **Wichtige Sitzung sämtlicher Funktionäre.** Erscheinen ist Pflicht.

**Jungsozialisten.** Dienstag, abends 8 Uhr **Sprechchor.** Alle Freundinnen und Freunde, die ein Interesse haben am Sprechchor, sind **herzlichst eingeladen.** — Donnerstag, morgens 6 Uhr, Treffen zur Fahrt am Sonnenplatz.

* * *

**Heut in einer Woche,** am Montag, den 14. Mai, finden die allmonatlichen

**Distrikts-Versammlungen**

statt. **Diesmal wird überall ein Vortrag über das Thema**
**Sozialdemokratische Politik und die Arbeiterklasse**
gehalten. Da die Politik der Sozialdemokratie als der stärksten Partei **überall im Mittelpunkte** jeder politischen Debatte steht und ihr in der gegenwärtigen Zeit des Versagens der reinen Bürgerregierung eine besonders schwere Aufgabe bevorsteht, erscheint uns die Behandlung dieses Themas ganz besonders aktuell. Wir kommen noch darauf zurück, ersuchen aber schon heut **alle Parteifreunde, sich für diesen Abend bestimmt frei zu halten.**

---

## Stadtschulrat Lauterbach über Breslauer Schulnot.

In der dichtgefüllten Aula der Viktoriaschule sprach [illegible] Stadtschulrat **Lauterbach** in einer vom **Volksbund für neue Erziehung** einberufenen Versammlung, um Stellung zu nehmen zu den Ausführungen, die die Stadtverordneten **Rektor Blech** und **Dr. Marck** im **Johannes-Gymnasium am 23. März** gemacht hatten: Unsere Schulnot sei die **Folge** unserer allgemeinen Wirtschaftsnot. Breslau habe zwei **Milliarden** Defizit ohne Deckung. Da müsse vor allem der leiblichen **Not der Schulkinder gesteuert werden.** 4000 Schulkinder seien **ohne warmes Essen.** Die amerikanische Quäkerspeisung, deren Verwaltung der Stadt Millionen koste, verteile **18 000** Portionen täglich gegen eine wöchentliche Zahlung von **nur 200 Mark. Eine Portion** koste allein 300 Mark. Die 4 bis 5 **Prozent Freistellen werden** von den Rektoren und Schulpflegerinnen **genau geprüft. Für den Landaufenthalt** der in **Heimen untergebrachten Kinder müssen** diese tatsächlich 300 Mk. zahlen; sie kosten der Stadt täglich 1200 Mark. Künftig sollen noch **60 000 Ruhrkinder** in Schlesien untergebracht werden. Wegen der **hohen Kosten** sind gegenüber 1914 die städtischen Ausgaben fortgefallen für: Gemüse- und Gartenbau, den Botanischen Schulgarten, Schulausflüge, Schulbrausebäder, Singschule, Stotterer- und Stammlerkurse, Absehkurse für Schwerhörige, Schularbeits- und Nachhilfestunden und Kinderlesestunden für **Volksschulkinder,** die Ferienbeschäftigung im Handfertigkeitsunterricht, gesundheitliche Belehrung der schulentlassenen Mädchen, Vorbereitungskurse für Lehrer u. a. Zum Teil sei Ersatz geschaffen durch Vermehrung der Kinderhorte (gegenwärtig 18 städtische, 20 konfessionelle), die für Aufsicht und Speisung von 1500 bis 2000 aufsichtslosen Kindern sorgen. Die Singschule werde ehrenamtlich weitergeführt. Für Gartenbau zahlen die Kinder wegen der Erträge gern 300 Mark für ein Beet. Der botanische Schulgarten würde heute 200 Millionen Mark kosten. Da doch nicht jedes Kind eine gut erhaltene Pflanze erhalte, so habe man ihn eingehen lassen. Vom Wohlfahrtsamt übernommen seien die Schulpflegerinnen und die Sorge für die Walderholung der Lungenkranken. Neben diesen Etatsabstrichen sind für Neuerungen nur wenig Titel vorgesehen: Ausgaben für Förderunterricht in Französisch, Rechnen, Deutsch für begabte Volksschüler, Lichtbildstelle und Straßenbahn**fahrten der Schwerhörigen. Für Unterrichtsmittel** sind statt **118 000 Goldmark** 78 Millionen **Papiermark, für Ausstattungsstücke** statt 45 000 **Goldmark** 60 Millionen **Papiermark** festgesetzt worden (das ist ein Zehntel bzw. ein Viertel des Friedenswertes!) Die **Klassenfrequenz,** die in den 90er Jahren noch etwa 90 betrug, sei bis zum Kriege **auf** 50 **zurückgegangen.** Auf eine Klasse kamen durchschnittlich 48 (1916), 43 (1919), 43,6 (1920), 45,15 (1921), 44,41 (1922), 44,9 (1923). Die Ziffer ist also nicht erheblich gestiegen trotz der Einziehung der 100 Klassen. Sie werde infolge des gegenwärtig steigenden Geburtenrückganges, der den des Kriegstiefstandes noch übertreffe (!), nicht über 45 steigen trotz weiterer Einziehungen von Klassen. Das Verlangen des neuen Landessteuergesetzentwurfes, nach dem sechs Jahre lang jährlich 5 Prozent aller Beamten- und Lehrerstellen abgebaut werden sollen, bis zu einem Drittel ihres Jetztbestandes, halte er für undurchführbar. Immerhin beweise der Entwurf, daß größere Ersparnisse nur zu erzielen seien durch Verringerung der Besoldungsempfänger. Die Wirtschaftsnot zwinge uns zur Steigerung der Produktion und Minderung des Verbrauchs, das heißt zum Sparen auch in Schuldingen. Von den pädagogischen Fragen wolle er später einmal ausführlicher sprechen. Als dringende Forderungen bezeichnete er: 1. Die „Einheitsschule", die er sich als Erhaltung der bestehenden vielen Schularten unter Beschränkung der höheren Schulen auf wirklich Begabte vorstellt. Gegenwärtig gehen 50 Prozent Ungeeignete in die höheren Schulen. 2. Eine zeitgemäße **Lehrerbildung,** die allerdings wieder Geld koste. — Die von Professor Oestreich und den Entschiedenen Schulreformern geforderte **Schulsteuer** oder **Kultursteuer** statt des Schulgeldes, das in manchen Städten bereits nicht mehr seine Erhebungskosten deckt. (!) In der **Aussprache** forderte **Rektor Blech** die Bewilligung einer bestimmten Prozentzahl von Freistellen für die Quäkerspeisung und den Gartenbau für jede Schule, ferner eine Verbilligung des Landaufenthaltes, häufigere Reinigung der Klassenzimmer und Fortführung des alten Kampfes des Lehrervereins gegen eine Erhöhung der Klassenfrequenzziffer. Er schloß mit der Bitte an den Schulrat: „Werden Sie einmal hart gegen den Kämmerer! Seien Sie mehr Schulrat als Stadtrat!" Professor **Winkler** wies auf die **innere** Not unseres Erziehungswesens hin, die auch nach der Ueberwindung der Wirtschaftsnot weiterbestehe. Sie erfordere ein stärkeres Interesse an der Schulreform nicht bloß seitens der Lehrer, sondern auch der Eltern. Der Volksbund für neue Erziehung sollte daher mehr unterstützt werden. Der Vorsitzende des Breslauer Lehrervereins, **Knappe,** verteidigt die Volksschullehrer gegen den Vorwurf, daß der Stadtschulrat in ihren Versammlungen beschimpft worden sei. Es sei falsch, die Ersparnisse an geistiger Leitung mit der vermehrten Sorge für das leibliche Wohl der Kinder zu rechtfertigen. Man müsse die Not der Armen mit dem Luxus der Reichen vergleichen. Wie für werbende wirtschaftliche Anlagen durch eine Milliardenanleihe Geld beschafft war, müßten auch für werbende Kulturanlagen Mittel beschafft werden. Er vermisse ein festes Auftreten des Stadtschulrates in der Frage der Klassenfrequenz. Herr **Brotzienske** erklärt die Schulproduktion für eine wichtige produktive Einrichtung, deren Abbau den Zusammenbruch nur beschleunige. Nach dem Vorbilde von Dr. Haas sollte sich Herr Lauterbach hinter die schulfreundliche Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung stellen.

Der Arbeiter **Seewald forderte Abkehr von der noch weit**verbreiteten Prügelerziehung, die nur Haß- und Trotzgefühle erzeuge.

Lehrer **Lohse** vom Kreislehrerrat klagte über die Fortnahme der besten Volksschulräume für höhere Schulen, wodurch das Vertrauen zwischen Verwaltung und Lehrerschaft erschüttert würde.

In seinem **Schlußwort verteidigte** der Stadtschulrat die Person des Kämmerers, dessen Sparpolitik eine moralisch nicht einwandsfreie Finanzpolitik **anderer Städte** verhindere. Eine Anleihe für Schulzwecke verbiete die Städteordnung. Er habe in öffentlicher Versammlung nicht seine persönlichen Ansichten auszusprechen, sondern sei an die Beschlüsse des Magistrats gebunden. Als Staatsbürger müsse er die Sicherung einer geordneten Wirtschaft pädagogischen Wünschen überordnen.

### Friedrich Schiller-Abend.

Am Todestag Friedrich Schillers, **am 9. Mai,** gedenkt das Freigewerkschaftliche Jugendkartell dieses Freiheitsdichters in einer Veranstaltung im Kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Der Jugendgenosse **Hartig** wird in einem Vortrage Schiller in seiner Bedeutung für das deutsche Volk und insbesondere für die deutsche Jugend schildern. Unser bekannter Freund Artur **Wiesner** wird eine Reihe Perlen Schillerscher Dichtungen in bekannter Güte lesen. Mehrere Jugendgenossen haben sich ferner zur Aufgabe gestellt [illegible] Schiller [illegible] **hat,** zum [illegible] freiheitliche Jugend [illegible] an den großen Gedenktagen [illegible] und mit Freiheitsdrang [illegible] Eintrittspreis von 100 Mark [illegible] bei den Funktionären des Jugendkartells und im Zimmer 17 [illegible] zu haben. Der Anfang ist Punkt 8 Uhr [illegible] Gäste den Jugendlichen **willkommen.**

### Die juristische Sprechstunde

findet diese Woche **Dienstag** und **Freitag** von 4–5 Uhr nachmittags statt. Eingang Grünstraße [illegible]

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

### Die Unterstützungssätze für Erwerbslose

sind mit Wirkung vom 16. April ab um etwa [illegible] erhöht **worden.** Es erhalten von diesem Tage ab: **männliche** Personen über 21 Jahre mit eigenem Haushalt [illegible] Mk., ohne eigenen Haushalt 2100 Mk., unter 21 Jahren 1450 Mk.; **weibliche** Personen über 21 Jahre mit eigenem Haushalt [illegible] Mk., ohne eigenen Haushalt 1750 Mk., unter 21 Jahren [illegible] Mk. Die **Familienzuschläge** betragen: für den Ehegatten [illegible] Mk., für Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige [illegible] Mk.

### Die Breslauer Volksbühne

veranstaltet morgen im Mozartsaale der Hermannloge einen Kammermusikabend des **Henningschen Streichquartetts,** der drei Uraufführungen [illegible] Komponisten [illegible]

Mitglieder der Volksbühne [illegible] Eintrittskarten zum Einheitspreise von 300 Mark in der Geschäftsstelle; Nichtmitglieder zum Preise von 1200, [illegible] 600 Mk. [illegible]

### Arbeitsbeschaffungsamt für die Blinden Schlesiens.

Im [illegible] Sonnabend in Gegenwart von [illegible] Kammer [illegible] Hauptversammlung des [illegible] für die **Blinden** Schlesiens [illegible] Jahre [illegible] Stammkapital [illegible] Korbmacherei [illegible] Maschinenstrickerei [illegible] Korbmacher [illegible] Zum Schluß dankte der [illegible] Vorsitzende [illegible] Der [illegible] Vortrag von Dr. Ludwig **Cohn** wurde [illegible]

---

* **In dem Kirchenkonzert,** das am Mittwoch, den 9. Mai, abends 7½ Uhr, in der **Salvatorkirche** zum Besten der Ruhrkinder veranstaltet wird, werden [illegible] Orgelwerke von Bach und Reger, [illegible] Arien von Händel und Mendelssohn [illegible] Werke von Händel, Haydn, Baumann und Reger [illegible]

* **Arbeiter-Abstinenten-Bund.** Heute abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus: Ordentliche Mitgliederversammlung.

* **Planauslegung.** Die Firma J. [illegible], offene Handelsgesellschaft in Breslau, [illegible] Straße 163/173, Eigentümerin einer Ziegelei und Maschinenfabrik, hat den Antrag auf Sicherstellung des Rechts gestellt, im bisherigen Umfange Grundwasser zu entnehmen, das nichtverschmutzte Wasser und das Regenwasser von der Gleisanlage abzuleiten. Die Akten und Zeichnungen dazu liegen während der Einspruchsfrist, die bis zum 26. Mai einschl. läuft, im Polizeipräsidium, Abteilung V, Rosenthaler Straße 11/13, zur Einsicht aus.

* **Die Breslauer Volksbühne** veranstaltet am Dienstag, den 8. Mai, im Mozartsaal der Hermannloge einen **Kammermusikabend des Henningschen Streich-Quartetts.** Die **Mitglieder** der Volksbühne erhalten die Eintrittskarten zum **Einheitspreise von 300 Mark** in der Geschäftsstelle, 32, Nichtmitglieder zum Preise von 1200, 900 und 600 Mk bei Hainauer.

---

# Himmelserscheinungen im Mai.

Der Sternhimmel zeigt bereits das typische Bild des Sommerhimmels, besonders gegen Ende des Monats hin, wenn der Löwe bereits in den ersten Abendstunden zur Kulminationshöhe klimmt und Krone, Schwan und andere Sommerbilder immer höher am Osthimmel heraufziehen. Der Süd- und Südosthimmel ist beherrscht von den beiden hellen Planeten Saturn und Jupiter in der Jungfrau bezw. in der Wage. Mit Ausnahme der Venus, die als Morgenstern noch kurze Zeit sichtbar ist, sind Anfang Mai die mit freiem Auge sichtbaren Planeten am Abendhimmel zu sehen. Sogar der flüchtige Merkur, der sich in der Regel beharrlich der Beobachtung entzieht, bietet sich in der ersten Maiwoche den Blicken der Naturfreunde dar, indem er ziemlich hoch über dem West-Nordwesthorizont nach Sonnenuntergang in der Abenddämmerung auftaucht und etwa eine Stunde lang sichtbar bleibt. Am Abend des 5. Mai erreicht er seine größte östliche Elongation, um dann von Mitte Mai an in den Sonnenstrahlen zu verschwinden und sich auf mehrere Monate unsern Blicken vollkommen zu entziehen. — Venus ist, wie erwähnt, noch Morgenstern, geht aber immer näher zur Sonne heran, und wird ebenfalls bald in ihren Strahlen untertauchen. Anfangs Mai kann sie etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang im Südosten aufgesucht werden. — Im Stier, später in den Zwillingen, leuchtet mit Beginn der Abenddämmerung am Nordwesthimmel Mars, dessen Sichtbarkeitsdauer am Abendhimmel sich nunmehr verkürzt. — Jupiter, der alle Sterne des Abendhimmels zurzeit überstrahlende Planetenriese, gelangt in seine günstigsten Sichtbarkeitsverhältnisse, da er am 5. Mai in Opposition zur Sonne steht und infolgedessen die ganze Nacht über dem Horizont bleibt. Damit bietet sich wieder Gelegenheit zur Beobachtung seiner vier Hauptmonde, die mit einem Feldglase bereits bequem zu verfolgen sind. Am 6. Mai stehen gegen Mitternacht der 2., 3. und 4. Mond westlich vom Zentralkörper eng zusammen, in der Nacht zum 17. Mai ist nur der vierte Trabant westlich von dem Planeten sichtbar. Jupiter steht zurzeit im Sternbild der Waage wo er bis zum Herbst verharren wird. — Saturn geht bereits erheblich früher auf als Jupiter und ist leicht über dem Hauptstern der Jungfrau, Spika, zu finden. — Uranus im Wassermann geht spät nachts, Neptun im Krebs nachmittags auf. An besonderen Konstellationen seien erwähnt: Konjunktion Mond-Jupiter am 5. Mai, am 13. Mai die Konstellation abnehmender Mond-Venus, am 18. Mai die Begegnung des wachsenden Mondes am Abendhimmel mit Mars, und am 26. bezw. 28. Mai die Konjunktionen Mond-Saturn bezw. Mond-Jupiter.

### Die Handschrift im Telegramm.

Die französische Postverwaltung hat beschlossen, zunächst versuchsweise die Beförderung von „Teleautographischen" Mitteilungen zu übernehmen, d. h. von Telegrammen, in denen die eigene Handschrift des Absenders übermittelt wird. Eine Linie zwischen Paris und Lyon und eine andere, zwischen Paris und Straßburg ist für diese Telegramme eingerichtet worden. Da die tatsächliche Handschrift, in der das Telegramm geschrieben ist, wiedergegeben wird, so sind damit alle telegraphischen Irrtümer aus der Welt geschafft. Die Telegramme können auch nunmehr als Dokumente bei den Banken und in anderen Fällen gelten, wo es auf die Echtheit der Unterschrift ankommt. Der Adressat empfängt tatsächlich eine Photographie des Telegramms, das der Absender geschrieben hat.

### Humane Verwendung von Gaskampfmitteln.

Der Dienst der amerikanischen Armee für Chemische Kriegsführung hat eine neue Maske erfunden, die Schutz gegen sämtliche bis jetzt zur Kriegführung verwendeten oder dafür verwendbaren Gase einschließlich Kohlenoxyd gewährt. Die Maske ist somit von besonderem Wert für Feuerwehrleute und Desinfektionspersonal, und der amtliche amerikanische Gesundheitsdienst hat bereits 200 solcher Masken für seine Angestellten bezogen. Weitere Experimente dienen der Auffindung von Mitteln zur Ausrottung lästiger Schädlinge, wie des Baumwollrüsselkäfers und des Teredo-Wurms, welch letzterer kürzlich in einem der großen San Franziskoer Docks durch Zerfressen von Holzgerüsten einen Schaden von 2 Millionen Dollars angerichtet hat. Der Dienst will sogar als Lebensretter auftreten und experimentiert zurzeit mit einem sogenannten Nies-Gas, das in geringen Mengen dem Leuchtgas beigemischt, wie man glaubt, manchen Selbstmord durch Gas verhindern würde.

### Eine Indianergeschichte von heute.

Wie ein Stück aus Coopers Lederstrumpferzählungen klingt ein Bericht, der aus Salt Lake City kommt, über den letzten, vielleicht den allerletzten Indianeraufstand, der geführt wird von dem Häuptling Old Posey (Alter Blumenstrauß, was schon weniger kriegerisch klingt als Große Schlange etwa). Der „Alte Blumenstrauß" fühlt sich trotz seiner mehr als hundert Jahre noch nicht zu alt und hat sich nicht entmutigen lassen durch die trüben Erfahrungen seines Stammes während des letzten Jahrhunderts, um die Schar seiner Piuten in den Kampf für zwei Stammesgenossen zu führen, die wegen Schafdiebstahls in einem Grafschaftsgefängnis eingesperrt waren. Ob diese nun davon gehört hatten, daß der Hungerstreik der erfolgreichste Protest gegen ungerechtfertigte Festsetzung ist, oder ob sie diesen Streik aus ihrem eigenen Rechtsgefühl heraus unternahmen — jedenfalls weigerten sie sich, das Essen zu verzehren, das ihnen der Sheriff vorsetzte, der, darüber aufgebracht, einem der Indianer mit der Pistole auf den Kopf klopfte. Der Kamerad fiel daraufhin den Sheriff an, nahm ihm die Waffe fort und floh mit seinem Gefährten zu den Stammesgenossen, die alsbald das Städtchen einschlossen, in welchem die beiden Flüchtlinge inhaftiert gewesen waren. Erst als heimlich ein Bote zu den Nachbarstädten gelangt war — Telephon- und Telegraphenverbindungen hatten die Rothäute durchschnitten — wurde die Stadt befreit und die fliehenden Indianer, deren Stamm nur noch sechzig Köpfe zählt, verfolgt, worauf sie sich in das schwer zugängliche Utah-Cannon zurückzogen. Auf den Kopf von Old Posey ist ein Preis von 100 Dollar ausgesetzt worden, aber hoffentlich wird im Interesse des Romantischen, das in seiner Person in unser Zeitalter hineinragt, noch einige Zeit verfließen, bis diese 100 Dollar ausgezahlt werden.

### Ein neues Metall.

Nach einem Bericht der „Daily Mail" ist ein weißes Metall in England entdeckt worden, das, wenn es poliert wird, einen bemerkenswert tiefen und leuchtenden Glanz hat und weder durch Schmutz noch durch Aetzmittel angegriffen wird. Durch diese Entdeckung wird der Industrie ein Metall an die Hand gegeben, das den Einflüssen der verunreinigten Luft Widerstand leistet. Das neue Weißmetall soll zu einem billigen Preis hergestellt werden können und besitzt alle Eigenschaften, die seine leichte Verarbeitung gestattet.

## Ein Massenbetrüger.

Der Tapeziermeister Arthur Garbe hat den Gerichten schon recht viel Arbeit gemacht. Er ist 22 mal vorbestraft und hat schon zweimal im Zuchthaus gesessen. Er hat eine Legion von Zivilprozessen geführt und in der Fachzeitung wurde vor seinen Geschäftspraktiken gewarnt.

Jetzt hatte sich die dritte Strafkammer in 11tägiger Verhandlung mit einer Unmenge strafbarer Handlungen des Garbe zu beschäftigen. Am 12. Dezember 1917 hat er den Offenbarungseid geleistet und im Jahre 1920 auch die Frau. Im Mai 1919 meldete er den Konkurs an. Nach dem Konkurse gründete die Frau mit einem Kapital von 500 Mark ein neues Geschäft, stellte zehn Gehilfen ein und einen Buchhalter. Nun arbeitete er mit Postschecks und Wechsel in der gewissenlosesten Weise und hat damit auch sehr viele kleine Leute schwer geschädigt. Im allgemeinen arbeitete er so, daß er Bestellungen für sein Geschäft aufgab und dabei besonders betonte, daß ihm beste Referenzen zur Seite ständen und sofort Barzahlung erfolge.

Aus der Unmenge der Betrugsfälle konnte ihn das Gericht dieses Mal des Rückfallbetruges in 21 Fällen und des versuchten Rückfallbetruges in einem Falle überführen. In 13 Fällen hat er falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben. Ferner hat er unter Schriftstücke einen falschen Namen gesetzt, um eine Herausschiebung der Versteigerung herbeizuführen und sich so in 16 Fällen der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht. Pfandbruch konnte ihm in vier Fällen nachgewiesen werden. Von der Anklage des Konkursvergehens wurde er freigesprochen. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und 19200 Mark Geldstrafe. Strafschärfend wurde sein Vorleben und seine unglaubliche Gewissenlosigkeit in Betracht gezogen. Garbe erklärte sich bei dem Urteil nicht beruhigen zu wollen.

---

* **Der Schlesische Verein für Rassehunde** (Sitz Breslau) hält am 26. und 27. Mai seine 6. Allgemeine Ausstellung von Rassehunden ab. Zu diesem Zweck ist die Jahrhunderthalle mit ihren gesamten Nebenräumen gemietet worden, um die zu erwartenden 800—1000 Hunde aufzunehmen. Die Hunde werden in besonderen erhöhten Boxen untergebracht. Nur eingetragene Rassehunde werden ausgestellt und von etwa 15 Preisrichtern beurteilt, die ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Auftrage des Kartells stammbuchführender Spezialklubs ausüben. Am 2. Ausstellungstage werden große Vorführungen von Polizei- und Schutzhunden veranstaltet. Meldeschluß für Hunde Sonntag, den 13. Mai. Geschäftsstelle: Fritz Hesselmann, Breslau 10, Gneisenaustraße 3, Telephon Ring 7523, wo an Programme und Meldescheine zu haben sind.

* **Zur Hundesperre** schreibt uns der Polizeipräsident: Trotz wiederholter Bestrafungen von Hundebesitzern — bis jetzt fast 700 seit Beginn der Sperre — wegen Nichtbeachtung der angeordneten Sperrmaßnahmen werden noch immer Hunde ohne Maulkorb und Leine angetroffen. Die betreffenden Besitzer haben in jedem Falle strengste polizeiliche, gegebenenfalls gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen. Ich weise nochmals auf die durch die Tollwut drohende Gefahr hin, der die Masse der Bevölkerung leider immer noch ziemlich gleichgültig gegenüberseht. Dies erhellt aus der Feststellung, daß bisher gegen 100 Fälle von Bißverletzungen amtlich zur Kenntnis gelangt sind. Die allgemein vorherrschende Ansicht, daß Hunde in den Höfen, auf Hausfluren und Treppenaufgängen frei und ohne Maulkorb umherlaufen dürfen, ist irrig. Hierbei kommen erfahrungsgemäß die meisten Bißverletzungen spielender Kinder vor. In einzelnen Provinzen Schlesiens haben nach dem Kriege und speziell letzter Zeit bedeutend zugenommen, was heftig auf die Aufgeregtheit der Bevölkerung zurückzuführen ist. Ich erwarte mehr, schließt der Polizeipräsident, daß die getroffenen Anordnungen genau befolgt werden.

## Vereinskalender.

**Deutscher Baugewerksbund, Zweigverein Sachwitz-Canth.** Himmelfahrtstag findet nachmittags 2 Uhr im „Rautenkranz" Canth eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Der Paul Jonisch aus Brieg spricht über die gewerkschaftliche [illegible]. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Breslau.** Mittwoch, 9. Mai, nachmittags 4½ Uhr, Mitgliederversammlung im [illegible] Saale des Gewerkschaftshauses.

**Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Filiale Breslau.** Dienstag, den 8. Mai, findet im „Bürgergarten", Taschenstraße, eine sehr wichtige Versammlung abends 7½ Uhr für die Fach Knaben- und Gummikonfektionsbranche statt. Zutritt nur [illegible] Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

**Denkt an das Parteimotzler!**


**Strumpf-Fuchs**
Breslau, Schweidnitzerstr. 49
Grobe Strümpfe und auch feine für Arbeits und auch Luxusbeine

**Sinalco-Heißtrank** seit Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein vorzügliches, preiswertes, alkoholfreies Warmgetränk
Auf Name und Etikett ist besonders zu achten.

**D. Callomon, Breslau**
Karlstraße 27
Trikotagen — Handschuhe — Strumpffabrik

**Sandberg, Sperling & Singer** Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik
Schmiedebrücke Nr. 15/16, Eingang Kupferschmiedestraße 41 :: Telephon Amt Ohle Nr. 1157

**Hermann Kary & Co.**
Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuhe, Webwaren
Breslau I, Nikolaistraße 16/17, Fernsprecher Ring 7980

**Fram schmelz-Schokolade**
Erhältlich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche.

**Henschel & Rieß Nachf.**
Breslau I
Ring 20 II (Fahrstuhl), Eingang auch Junkernstr. 12
Fernsprecher Nr. 3478
Großhandlung in Kurzwaren, Knöpfen, Stickereien, Spitzen, Gürteln, Haarschmuck, Hosenträgern, Korsetts, Strickgarnen, Strümpfen und Handschuhen.

**Albert Gutsche, Breslau**
Reuschestraße 29/31 — Telefon Ring 10949
Engros Lederhandlung Detail
Gummiabsätze — Schuhbedarfsartikel
Filialen: Gräbschener Str. 19/21, Klosterstr. 2, Moltkestr. 14, Bohrauer Str. 27

**Badrian & Cohn**
Baumwollwaren und Kleiderstoffe
Breslau I, Schloß-Ohle 6, Telefon Ohle 214

**Schneider's** Beilhatess-Dosen-**Würstchen** Schinken
Wurstfabrik
August Schneider, Breslau
Westendstraße 68
Telefon: Ring 2315


**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**
Musterschutz B. Ohne Gewähr

**Abfahrt der Züge von Breslau-HB.**
Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben. D = Durchgangswagen; W = Werktags; S = Sonntags

Richtung Liegnitz-Sagan und Kohlfurt-Berlin
Bahnsteig 2.
Kohlfurt-Berlin 12[39] D 6[16] 11[10]
Dresden 5[44] 6[16] nur Sonnabend 11[42] 3[22] D
Sagan-Berlin 11[30] D 3[33] D
Kohlfurt-Görlitz 7[14] 11[10]

Richtung Carlsmarkt.
Bahnsteig 3.
Laskowitz-Beckern 5[27] 10[30] 1[30] 11[35] Nachts von Sonntag zu Montag bis Carlsmarkt
Oppeln 6[40] 6[10] 8[52]

Richtung Brieg.
Bahnsteig 3.
Oderberg 2[16] D
Myslowitz über Kandrzin 6[09] 2[16] 10[00]
Neiße über Brieg 6[20]
Hindenburg 4[26] 8[00] 10[54] 2[31] 6[52] 9[08] 12[14]
Brieg 4[45]

Vorortzüge.
Bahnsteig 3.
Kattern 4[26] 5[38] W 6[33] 8[00] 10[54] 12[18] 1[45] 2[31] 3[30] 4[45] 6[20] 6[30] 8[40] 9[08] 10[42] 12[14]
Brockau 5[27] 5[38] 6[40] 9[00] 10[30] 11[35] W 1[30] 6[10] 8[30] 11[35]


**Wer hilft bauen?**
Jeder, der **Anteilscheine** in beliebiger, durch 100 teilbaren Höhe zeichnet. Sie sind **Bausteine** für die dringend notwendigen
**Eigenproduktionsanlagen**
des
KSV „Vorwärts"

**Carl Jos. Kessler**
Ohlauer Straße 59
Käse, Butter, Eier (en gros — en detail)
Telefon: Ring 1009

**Geschenke** Kunstgewerbehaus „Schlesien" Junkernstraße 9.

**Nawrath & Comp.**
Möbelfabrik — Gartenstraße 86

**Konditorei und Café**
Paul Pfeffer
Junkernstraße 16
Renommiertes Bestellgeschäft

**Wein- u. Likörstube „Zur Klause"** Schmiedebrücke 31/32 Inh. M. Schiftan
Täglich von 7 Uhr abends Künstler-Konzert

Schirdewan **Jubiläumsmarke**
Schirdewan **Edellikköre** allen voran!
**Carl Schirdewan, Breslau 8** Gegründet 1768

**Grosspietsch** Flügel, Pianos, Harmoniums
Schweidnitzer Stadtgraben 22, Telefon Ring 136

**Gebr. Baginsky**
Inh. Harry Müller
Webwaren-Großhandlung
Breslau
Karlstraße 11 Fernspr. Ring 7059 u. 2474

**Benno Freund**
Gegründet 1896
Breslau I, Reuschestraße 3/4, I. Etage **Strumpffabrik** Trikotagen, Handschuhe, Wollwaren

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren **C. A. Reinelt** Klosterstraße 9 Schürzen, Strümpfe, Herrenartikel

**Baerwald & Herrnstadt**
Webwaren-Großhandlung
Spezialität: Eigene Ausrüstung
Breslau I, Karlstraße 38 — Fernsprecher Ring 938

**M. Keller, Breslau**
Gegründet 1870
Webwaren-Großhandlung
Karlsplatz 8 — Telefon Ohle 587

**Schlesische Tuch- u. Webwaren-Manufaktur**
Gebr. Bergmann Am Hauptbahnhof 2

**Kramer & Kuntze, Breslau**
Webwaren-Großhandlung
Breslau I, Goldeneradegasse 19 (am Karlsplatz) — Fernsprecher Ring 8600